

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 209.

Dienstag, 9. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Kontrahenten werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingespaltene 43 mm breit Korpuszeile 18 Pfg. (Vollspalte 12 Pfg.) Zeitraumbereit und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Riesa.

Donnerstag, den 11. September 1913, vorm. 10 Uhr
soll an Gerichtsstelle hier ein Piano versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht Riesa.

Freibant Röderau.

Morgen Mittwoch früh von 7 Uhr ab Schweinefleischverkauf, geflocht Pfund 40 Pf.
Der Gemeindevorstand.

Freibant Riesa.

Morgen Mittwoch, den 10. September ds. Js. von vormittags 1/9 Uhr an gelangt geflochtene Rindfleisch zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, am 9. September 1913.

Die Direktion des Rdt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 9. September 1913.

Über die Ergebnisse des Kornblumentages in Sachsen liegen noch folgende Meldungen vor: Weinböhla 1185.16, Leisnig 4230, Siebenlehn 571.28, Mügeln bei Leipzig 2500, Wittgensdorf 2000, Schirgiswalde 1000, Oberneukirch 841, Jöhren bei Meißen 608.59, Neusalza 510.18 Mark.

Die fliegenden Männer, die heute (Dienstag) abend in Rieckers Spezialitäten-Arena auf dem Schützenplatz auftraten, dürften auch hier Anerkennung finden, denn diese Leistungen sind in Riesa ganz neu.

Die letzten Sommertage schenken uns noch entzückende Momente für die vielen Unbilden, die der diesjährige Sommer brachte. Ein wunderbarer, eigenartiger Zauber liegt seit einiger Zeit über Fluß und Wald und erfüllt mit herrlichem Rausche die Seele. Spätes Sommerglück! Jeder Tag ist jetzt wie ein Diamant, der sich in ein kostbares Glas einfügt. Das glänzende Sonnenlicht füllt die Herzen, die wunderbar balsamische Luft weht die Brust, die milde Wärme umschmeichelt die Sinne, und Lebenslust ergreift die Seele. Mit Jubel steigt sich alt und jung hinaus in die herrliche Natur, und draußen möchte man so recht von Herzen jauchzen und laut in die linden Lüfte hinaustrufen, wie wohl es einem zumute ist. Wenn sonst die Tage zu herbsten beginnen und der Fuß durch schmelzendes Laub schreitet, da steigen Gedanken der Wehmut auf in dem sinnenden Gelste, und der Herbst als Sinnbild der Vergänglichkeit tritt in den Vordergrund. Wenn sich aber der Herbst so naht, wie in den letztvergangenen Tagen, warm und mild, sonnig und wohnig, dann läßt keiner den Kopf hängen, keiner denkt an Scheiden und Weiden, alle Welt ist angefüllt von einem frischen, fröhlichen, sommerlichen Geist, und schmiedet Pläne, wie die herrlichen Tage am besten zu genießen sind. Sollten aber doch noch irgendwo griesgrämige Pessimisten sitzen, so mögen sie der reichen Tafel gedenken, die der Herbst wieder gedeckt hat, an die Pfäumen, die salzigen Birnen, die roibäckigen Äpfel und den köstlichen Wein. Sollten sie dann immer noch nicht ihrer Anzuehlichkeit ledig werden, dann ist ihnen überhaupt nicht zu helfen, und sie verdienen nicht, daß eine so freundliche Spätsommer Sonne sie beschneit.

Die aus allen Landesteilen besuchten Kirchlichen Septembertage nahmen gestern Abend im Vereinshaus in Dresden, den etwa 1200 Personen bis auf den letzten Platz besetzten, mit der Vorversammlung zum 99. Jahresfest der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft ihren Anfang. Geh. Konfirmandrat D. Kühn-Dresden wies als Versammlungsleiter auf die im bevorstehenden Jubiläum der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft geplanten Jubiläumsgaben derselben hin und beklagte, daß der Buchhandel in den Großstädten Sachsens aus geschäftlichen Gründen den sächsischen Bibelausgaben ein nur geringes Interesse entgegenbringt, ein Zustand, der geändert werden müsse. Den Hauptvortrag des Abends hielt der evangelische Propst von Jerusalem Dr. Jeremias, ein aus Dresden gebürtiger, ehemaliger Geistlicher der sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskirche. Er sprach über das Thema: Heiliges Land und heilige Schrift als untrennbares Ganzes, bezeichnete die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschung Palästinas als Vertiefung der Heiligen Schrift und kam sodann nach einer trefflichen Schilderung des geographischen Charakters, der ökonomischen und politischen Zustände und der religiösen Verhältnisse des Landes, das für Juden, Christen und Muhammedaner heilige Stätten birgt, zu dem Schluß, daß der gegenwärtige starre Widerstand der Orientalen gegen das Evangelium zu dem Streben dränge, nicht das Evangelium in unserer Form diesem Lande zu vermitteln, sondern die orientalischen Religionen mit dem Geiste des abendlichen Evangeliums zu erfüllen. Am Schluß der Versammlung, der eine größere Anzahl Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden beiwohnte, wurde eine Kollekte

für unentgeltliche Verbreitung sächsischer Bibeln unter den Glaubensgenossen im Auslande veranstaltet.

Der Bund ev.-luth. Jünglingsvereine im Königreich Sachsen hält am 28. und 29. September in Döbeln sein Jahresfest ab. Bisher wurden diese Jahresfeste nur in Dresden abgehalten. Der sächsische Bund umfaßt 285 Vereine mit über 16000 Mitgliedern. Die Festpredigten werden gehalten von Pfarrer Fiebig aus Glauchau und Pastor Sattow aus Leipzig.

Die sächsische Regierung hat Veranlassung genommen, die Frage der inländischen Fleischversorgung in den Bereich ihrer Beratungen zu ziehen. Zu diesem Zwecke fand heute in Dresden unter dem Vorsitz des Staatsministers des Innern, Grafen Bismarck von Eckardt, eine Besprechung statt, der Vertreter der größeren Städte Sachsens, des Landeskulturrates, der Koch-, Haushaltungs- und Frauenschulen, des Vereins für innere Mission usw. beiwohnten. Vertreter des Fleischgewerbes und des Viehhandels waren indessen nicht zu den Beratungen zugezogen worden. In der Hauptsache drehte sich die Beratung um die Frage, welchen Beschlag man für Fleisch empfehlen könne. Alle Anwesenden, vom Minister bis zum Vorsitzenden des Vereins für innere Mission waren darin einig, daß im Interesse der inländischen Fleischversorgung Maßnahmen zur Förderung des Seefischverbrauchs zu ergreifen seien und erklärten sich zur Einführung und weiteren Durchführung von Seefischkursen durch die Behörden der Koch- und Haushaltungs- und Frauenschulen, deren Ausbildung für diesen Zweck die Fischereidirektion Altona auf ihre Kosten übernehmen will, bereit. Die Städte sollen Seefische nicht in eigener Regie kaufen, weil sie zur Verwertung der geflossenen Ware nicht in der Lage seien. Empfohlen wurde der Einkauf im großen durch einen Händler an der Küste. Bedauert wurde, daß Seefische nur im Winter und nicht auch im Sommer gegessen werden, wo sie weit besser und schmackhafter seien, als während der winterlichen Laichzeit.

Zur Einweihung des Kolonialkriegere Denkmals für das Königreich Sachsen werden alle Angehörigen derjenigen Personen, die in China, Afrika oder überhaupt in den Kolonien gefallen oder gestorben sind, ersucht, ihre nähere Adresse dem Vorsitzenden des Königlich Sächsischen Militärvereins ehemalige Ueberseetruppen Dresden und Umgegend Georg Kirch, Dresden, Dypellstraße 11, einzufenden.

Der Deutsche Pomologenverein macht darauf aufmerksam, daß man in Deutschland den Anbau der Walnüsse eine viel größere Beachtung schenken müsse als dies bisher geschehen. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Walnüsse langsam, aber sicher aussterben. Leider sind schon zu viele alte Bäume wegen ihres hohen Holzwertes der Art zum Opfer gefallen. Auch für unsere Gegend würde der Walnussbaum noch ein dankbares Objekt des Anbaues sein.

Gröbba. Der Kornblumen-Ausschub hielt am Montag, den 8. September, seine Schlusssitzung ab. Es wurde festgestellt, daß 14500 Stück Kornblumen und 1900 Meter Ranken verkauft worden sind. Nach Abzug aller Unkosten kann ein Reingewinn von 1665 Mark abgeführt werden.

Gröblich. Unser Ort war am Sonntag aus Anlaß des Kornblumentages reich geschmückt. Halb 2 Uhr fand ein Festzug und nach dessen Eintreffen auf dem Festplatz eine Feier statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Herrn Meißner stand. Die Veranstaltungen auf der Festwiese fanden großen Zuspruch und ein fröhliches Leben und Treiben herrschte bis zum Anbruch des Abends. Das Fest wurde durch einen Fußball beschloffen. Der Kornblumentag dürfte für Gröblich-Neppels einen schönen finanziellen Ertrag bringen.

Leuben bei Lommahsch. Vorgestern wurde hier in Verbindung mit dem Schulfeste der Kornblumentag des Königl. Sächs. Militärvereins Leuben und Umgegend in würdiger Weise abgehalten. Im Mittelpunkt des festlichen Doppelsfestes stand ein Festzug. Auf dem Festplatz boten

die verschiedenen Aufführungen durch Schulkinder einen besonderen Reiz. Den Schluß des Festes bildeten ein stattlicher Lampenzug durch den Ort und Wall. Wegen des starken Verkehrs mußte ein Sonderzug nach Lommahsch eingelegt werden.

Lommahsch. Auf dem hiesigen Schützenplatz trat ein neunjähriges Mädchen, als es sich auf der Schiffschaukel vergnügen wollte, an einen noch nicht in Bewegung befindlichen Kahn heran und erhielt von diesem am Hinterkopf einen derartigen Stoß, daß es einen schweren Schädelbruch davontrug.

Döbeln. Im hiesigen Krankenhaus starb der 15jährige Sohn des Gutbesizers Winkler in Präfern infolge Blutergießung nach mehrmaligen Operationen. Der junge Mensch hatte sich mit einer Heugabel verkehrt.

Leisnig. Wie im April hatte der bei der Ueberlandzentrale Gröbba (Bezirk Leisnig) angestellte Monteur Schade. Als er in Station Gleisberg die 15000 Volt-Leitung einschalten wollte, bemerkte er nicht, daß bei der Schaltstange die Isolierglocke gesprungen war. Er erlitt deshalb einen elektrischen Schlag; der Strom ging durch die rechte Seite des Körpers und fügte ihm Verbrennungen am Arm und Fuß bei. Sonderbarer- und auch glücklicherweise sind diese aber nicht ernster Natur, so daß sich der Verunglückte bald von seinem Unfall erholen dürfte.

Rossen. Die hiesigen Schuhwarenhandlender beabsichtigen, ein Schuhwarenwannderlager zu unterdrücken, das in einer Gastwirtschaft eingerichtet worden ist. Zu diesem Zwecke haben die Einheimischen Verkaufsstände vor dem betreffenden Lokal aufgestellt und bieten darin ihre Waren 20 Proz. billiger als früher an.

Eisenberg. Am Sonntag abend entstand in der Bäckerei von Schäfer in der Leipziger Straße ein Schadenfeuer, das bald großen Umfang annahm und das Gebäude sowie das Hinterhaus des angrenzenden Pommerschen Gebäudes einscherte. Mit Mühe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, die Entstehungsurache unbekannt.

Dresden. Die wachsende Choleraepidemie hat der Königl. Polizeidirektion Veranlassung gegeben, gewisse Vorsichtsmaßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche nach Sachsen zu treffen. U. a. sind die Inhaber von Hotels und sonstigen Uebernachtungsgelegenheiten angewiesen worden, auf Reisende aus den Choleraerzeugenden Gegenden des Baltikums, Rumänien, Bosnien und der Herzegowina ein wachsames Auge zu werfen und etwaigen Choleraverdacht umgehend nach Kenntnis der Behörde zu bringen. Auch an den Landesgrenzen wird die größte Vorsicht in der fraglichen Richtung geübt. Im neuerbauten Königl. Schauspielhaus fand am Montag die Prüfung und Abnahme der Feuerlöschvorrichtungen statt. Dem Schutze des Publikums gegen Feuergefahr ist in dem neuen Theater nicht nur in baulicher sondern auch in brandtechnischer Beziehung die denkbar größte Aufmerksamkeit zugewendet worden. Breite Gänge und zahlreiche Ausgänge ins Freie bieten reichlich Gelegenheit zum ruhigen Verlassen des Hauses im Falle eines Brandes. Die brennbaren Stoffe sind auf ein Minimum beschränkt worden und durch sichere Imprägnierungen geschützt. Das ganze Haus ist mit selbsttätigen Feuermeldern bewährtester Konstruktion versehen, die ohne jede menschliche Hilfe die Feuerwehr in kürzester Zeit nach dem Brandplage rufen. Damit nicht genug, hat man durch äußerst sinnreiche Rekonstruktionen diese automatischen Feuermelder mit Kontakten in Verbindung gebracht, die die Feuerlöscheinrichtungen bei Brandgefahr sofort in Betrieb setzen bzw. das Gebäude derart verändern, wie es im Brandfalle nach den gesammelten Erfahrungen notwendig ist. So hat sich z. B. herausgestellt, daß der große Ventilator über dem Zuschauerraum, wenn er im Gange ist, das Eindringen der verderblichen Feuersgase von der Bühne in den Zuschauerraum fördert. Dieser Ventilator wird bei einem Brande auf der Bühne durch die erwähnten automatischen Feuermelder sofort außer Betrieb gesetzt, während sich der Feuerlöscheinrichtung schließt und sich die Gasabzugsöffnungen

Im Bühnenspiele aufzutreten. Küher auf automatischem Wege können diese Schutzvorrichtungen auch von Menschenhand in Betrieb gesetzt werden. Die richtige Wechselwirkung zwischen Menschenhand und Automaten ist durch sinnreiche Einrichtungen gesichert. Der Feuerlöschapparat im neuen Kgl. Schauspielhaus in Dresden, auf den noch einmal ausführlicher zurückzukommen sein wird, begegnet in Fachkreisen weitgehendem Interesse.

Dresden. Bei der ihm am 6. September 1913 gemachten Kubling hat der Kaiserl. russische Ministerresident Baron v. Wolff dem Könige eine Einladung des Kaisers von Russland zur Teilnahme an der im Anschluß an die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht stattfindenden feierlichen Einweihung der russischen Kirche in Leipzig überbracht. — Gestern vormittag fand auf Einladung der Verwaltung eine Besichtigung des neuen Flugplatzes bei Rabitz durch Pressevertreter statt. Die große eiserne Luftschiffhalle ist nahezu fertiggestellt. Die ganze Anlage macht einen tadellosen Eindruck. — Ein Vermächtnis von 5000 M. hat Frau Brigitta Charlotte Leonore Emma verm. Sauppe geb. Tullius dem Landesverband Sachsen des Rottweververeins zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Österreich angeerbt. Weiter hat die Dams 3000 Mark dem Verein für Kinderbeschäftigung in Dresden links der Elbe hinterlassen. — Als Folge des noch immer andauernden Telefonstreiks wollten zahlreiche Teilnehmer die Bezahlung der Gebühren verweigern. Es dürfte voraussichtlich zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kommen. — Ein auferstehender Vorgang trug sich gestern vormittag auf der Friedrich-August-Brücke zu. Ein etwa 30 Jahre alter, gut gekleideter Mann schlug plötzlich die Keilhacke Brust, feuerte einen Schuß gegen sich ab und stürzte dann in die Fluten, wo er alsbald verschwand. Wie verlautet, handelt es sich um einen Rechtsanwalt aus der Provinz.

Rathen. Am Sonntag stürzte von einem Felsen im Amelsgrund bei Rathen ein Kletterer infolge Abbruchs einer Felsjacke ab. Die Bergung des Verunglückten von einem schwer zugänglichen Gestein gestaltete sich schwierig und nahm längere Zeit in Anspruch. Die Rettungsarbeiten leisteten Bergsteiger-Samariter vom Sächsischen Bergsteigerbunde. Trotz der Schwere des Absturzes waren die Verletzungen des Kletterers verhältnismäßig unbedeutend.

Struppen. Nachts kam es auf dem Nachhausewege zwischen Besuchern einer Tanzmusik und mehreren fleißigen Schwestern, die ebenfalls dem Vergnügen belagert hatten, zu einer heftigen Schlägerei, wobei dem Fabrikarbeiter Drobisch sechs blutende Wunden am Kopf und im Gesicht durch Schläge und Messerhiebe beigebracht wurden. Der Verletzte war von seiner Frau begleitet. Als dieselbe bittend Ruhe verlangte, erhielt sie ebenfalls heftige Stoßschläge über den linken Arm. Die Schwestern scheinen darauf ausgegangen zu sein, da sie Messer und Pistole bei sich führten, und auch mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Der Verletzte, dem sofort Samariterhilfe zuteil wurde, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, da das linke Auge durch einen Stich gefährdet erscheint. Der hiesige Gendarm schritt zur Festnahme der Täter, die ihrer Strafe nicht entgehen dürften.

Ramenz. Eine hier und in der ganzen Umgegend bekannte Persönlichkeit, Rittergutsbesitzer Kurt v. Ranig auf Mülsch, ist am Freitag noch längerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Mit dem Verstorbenen erlischt das Geschlecht dieser von Ranig, nachdem es weit über hundert Jahre, seit 1803, auf dem Rittergut Mülsch angelesen war.

Bräsa b. Guttow. Gestern nacht brach in einem Herrn Rittergutsbesitzer Klage auf Freitag und Guttow gehörigen hiesigen Wohnhaus Feuer aus, das das Gebäude vollständig in Asche legte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Sohndorf. Ein schwerer Unglücksfall trug sich auf dem Steinlopfenwerk „Verleimfeld“ zu. Dort wurde der verheiratete Bergarbeiter Kurt Abler aus Calenberg bei Blüthenstein von herabfallender Kohle erdrückt.

Reustadt. Vorgestern in den späten Nachmittagstunden geriet im Maschinenraum des hiesigen Kinns durch einen auspringenden Funken ein Film in Brand. Durch den Operateur gewarnt und dank der Umsicht des Besitzers verließen die Besucher rasch in ordlicher Ordnung das Theater, um nach kurzer Zeit, als jede Gefahr beseitigt war, zur Vorstellung zurückzukehren.

Crimmitschau. Hier kletterte das zweijährige Mädchen einer Weberfamilie auf ein Fenster der im zweiten Stock befindlichen elterlichen Wohnung. Das Kind verlor das Gleichgewicht, stürzte beim Abfallen auf den Kopf und erlitt schwere innere Verletzungen und Brüche. Nach schweren Weiden verstarb es.

Dreibach (Wrgsb.). Der in den 80er Jahren stehende Privatier Karl Bohler starb nachts die Kruppe herunter und blieb in der Hauskur mit zerhacktem Kopf liegen. Am nächsten Morgen wurde er von seinem Sohne tot aufgefunden.

Schulwitz. Die 14jährige Tochter der hier wohnhaften Frau Müller hatte sich kürzlich am Ebdogen eine Verletzung zugezogen. Wahrscheinlich infolge Nichtbeachtung dieser Wunde ist nun Blutovergiftung entstanden. Das bedauernde Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

Seuditz bei Werbau. Der Gemeinderat beschloß, nachdem die zu meist aus Schenkungen herrührenden Mittel eine Höhe von 46500 M. erreicht haben, die Errichtung einer Kinderbewahranstalt. Der über 1100 qm große Bauplatz ist auch geschenkt worden.

Blauen l. B. Vorgestern vormittag fand die feierliche Weihe der Markuskirche statt, zu der im April 1911 der Grundstein gelegt wurde. Für die Baukosten dieses neuen vierten evangelischen Gotteshauses der Stadt, das mit seinem 62 m hohen schlanken Turm und den roten Ziegeldächern weltlich sichtbar ist, haben die städtischen Kollegien seinerzeit 41000 M. bewilligt. An Stiftungen und Spenden in dar sind außerdem über 41000 M. eingegangen.

Selzig. Auf eine plumpe Bauernfängerei läuft ein Brief hinaus, der neuerdings von Amerika aus in alle Welt hinaus geschickt wird. Das mit der Schreibmaschine vervielfältigte Schreiben macht dem Adressaten die vertrauliche Mitteilung, daß ihm der Präsident eines naher beschriebenen Vereins schreiben will, wenn er eine bestimmte Anzahl Heiliger-Tabetten, die natürlich für alle möglichen Krankheiten helfen sollen, ablegt. Selbstverständlich handelt es sich nur um eine etwas gewöhnliche Bauernfängerei, vor der trotz ihrer offensichtlichen Charakteristika nicht genug gewarnt werden kann.

Hoyerswerda. Bei einem Einbruch in einem Hotel in Neichenhain wurden einem Italiener und dem Reichstagsabgeordneten Hegenfeld aus Hoyerswerda Wertgegenstände und Bargeld von über 4000 Mark im Gesamtwerte gestohlen. Von den Dieben sieht noch jede Spur.

Finstertal. Von einem Auto überfahren wurde Freitag abend auf der Chaussee von Finstertal nach Sonnenwalde der Sohn des Biegebekers Herber in Glinzig. Herber, der in mäßiger Geschwindigkeit fuhr, wurde vom dem Auto überholt und angefahren. Er blieb bewußlos auf der Straße liegen, wo man ihn später fand. Die Fahrer des Automobils, das noch nicht ermittelt ist, saßen davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Reklamemarken — Der neue Sammelsport.

Es ist sonst eigentlich die Regel, daß jede neue Mode, sei es eine Kleidmode oder eine andere, in Berlin zuerst kreiert wird und von der Reichshauptstadt aus dann im ganzen Reich um sich greift, wo sie auch dann noch grassiert, wenn die Spreetäherin längst ein anderes Spielzeug ihrer müßigen Laune gefunden haben. Der neueste Sammelsport — (Sport ist kein ganz richtiger Ausdruck, denn es handelt sich um alles andere als um körperliche Betätigung), das Sammeln von Reklamemarken, ist dagegen von Süddeutschland erst nach Berlin gekommen, und es ist sehr merkwürdig, daß die Berliner Jugend — und nicht nur die Jugend — trotz des starker in diesen Reigungen herrschenden Gegenstandes zwischen Nord und Süd die Reklamemarkensammellei begehrt aufgenommen hat. Vor etwa einem Jahre begann die Mode in München und nahm bald ganz ungewöhnliche Dimensionen an; die Münchener Ladeninhaber, die die jungen Sammler kaum los wurden, wissen ein Lied davon zu singen. Zuerst gab man ganz gern, was man hatte, aber da man nicht auf einen beliebigen Ansturm vorbereitet war, ging der Vorrat bald aus und nun begannen die Geschäftsleute einen regelrechten kleinen Krieg gegen die Reklamemarkensammler. Geht es hat es aber nichts, die Jugend war härter, und heute haben sich die Geschäftsteile einfach unterworfen.

In Berlin war man praktischer. Die Warenhäuser und die Papierwarenhändler griffen die Idee auf, hinter der sie ein — wenn auch nicht großes — Geschäft witterten. Sie besorgten sich alle möglichen Reklamemarken in größeren Sägen, stellten regelrechte Kollektionen zu verschiedenen Preisen zusammen, und verkauften die kleinen hübschen Papierschilbchen. Im S. b. W., wie der die Abkürzungen liebende Berliner das Kaufhaus des Westens kurz bezeichnet, ist der Stand, in dem die Reklamemarken verkauft werden, immer dicht belagert, und die Kinder jagen unter den bunten Bildern, die ihnen augenblicklich das Adölschste und Begehrenswerteste bündeln, mit Rennerbildern das aus, was ihnen gefällt, und man muß gestehen, daß die Jungens und Mädels einen recht guten Geschmack dabei entwickeln.

Das ist überhaupt das Gute bei dieser neuen Sammelmode. Als wir Kinder waren, sammelten wir Briefmarken und profitierten dabei für unsere geographischen Kenntnisse, oder Stollwerck- und Liebigbilder — letztere galten als vornehmer — und waren glücklich, wenn wir durch Tausch oder sonst wie recht viele volle Serien erwerben konnten. Daß das Sammeln der Stollwerckbilder der Raschhaftigkeit Vorschub leistete, war eine weniger schöne Begleitererscheinung, und wenn auch die Fabrik sich hin und wieder Mühe gab, künstlerisch wertvolle und belehrende Serien herauszubringen, es handelte sich doch immer um Verkleinerungen größerer Bilder, die dadurch sicher an künstlerischem Werte verloren. Bei den Reklamemarken ist das anders. Schon lange, bevor sich die Sammelmotte der kleinen Objekte bemächtigt hatte, wirkten hier unsere bedeutenderen Reklamemarken, die die Bildern und Warenzeichen für das Format erdachten, in dem sie gebraucht wurden. Die Plakatkunst, die große Schwester der Reklamemarkenkunst, hat in den letzten Jahren eine bisher nie erreichte Höhe der Entwicklung erlangt, von der die kleinen Marken natürlich profitierten. So bekommen die kleinen Sammler wirklich kleine Kunstwerke, wenn es sich auch um angewandte Kunst handelt, in ihren Besitz und können ihren Geschmack daran schulen, ein Umstand, der nicht hoch genug einzuschätzen ist, denn haben die Kinder erst einmal an diesen kleinen Bildern sehen gelernt, so werden sie auch nach anderen guten Werken der Kunst verlangen tragen und sich nicht von dem Kitsch blenden lassen.

Daß daneben noch andere nützliche Wirkungen hergehen, muß ebenfalls hervorgehoben werden. Reklamemarken werden von allen möglichen Seiten ausgegeben. Sie enthalten meistens neben dem Namen der Firma auch noch den Artikel, den sie herstellt, und die Kinder bekommen dadurch eine Ahnung von der Größe und Bedeutung der deutschen Industrie. Wer immer wieder die charakteristischen Marken der A. G. sieht, wird sich irgendwo erkundigen, was die A. G. ist und von dieser bedeutendsten Firma unserer Elektrizitätsindustrie etwas erfahren, was ihm in der Schule nicht erzählt wird. Die Dresdener Jahrhundertausstellung, die Internationale Kaufhausausstellung in Leipzig geben Marken aus, und mancher Junge, der die Marken sammelt, wird auch von diesen Unternehmungen etwas erfahren.

Nicht zu vergessen sind schließlich die Werbemarken der großen vaterländischen Vereine. Die Teufelstümmervereine in Österreich und die deutschen Wehroveine haben die Propagandakraft der Marken schon lange erkannt und ausgenutzt. Der Wert dieser Werbemarken wird sich erhöhen, wenn die deutsche Jugend, der alle patriotischen Sorgen fern liegen, so erheitert, daß in Österreich das Deutschtum einen harten Kampf kämpfen muß, und manchem Knaben wird das Blut schneller wallen, wenn er davon vernimmt. Und so kann man eine Reihe künftiger Streiter für die gute Sache werben mit Hilfe des kleinen Papierblättchens, deren sich jetzt die der Jugend ständig innemwohnende Sammelmotte bemächtigt hat.

Bermischtes.

Die Steigerung der Pelzpreise. Die außerordentliche Verteuerung der Pelze, die durch die schonungslose Ausbeutung des Tierbestandes und die dadurch hervorgerufene Verfeinerung der Jagdgebiete entstanden ist, wird in einer Zusammenfassung des „Bulletin der belgischen Gesellschaft für koloniale Studien“ beleuchtet. Hier ist eine Statistik gegeben, die den Wert der Pelze im Jahre 1880 und 1910 mit einander vergleicht. Danach kostete ein Kärenfell 1880 37,50 Francs, 1910 150 Francs, Biber 5 Francs und 35 Francs, Hermelin 0,30 und 5 Francs, Schwarzfuchs 125 Francs und 12500 Francs, Silberfuchs 125 Francs und 2800 Francs, Rotfuchs 3,10 Francs und 30 Francs, Weißfuchs 3,10 Francs und 50 Francs. Ein Luchsfall hatte 1880 einen Preis von 3 Francs und 1910 von 30 Francs; Marderfelle variierten zwischen 25 und 100 Francs, Wisambelle zwischen 25 und 250 Francs, Fuchshaut zwischen 5 und 250 Francs. Das Fell einer Fuchskraute kostete 1880 0,30 Francs und 1910 5 Francs, das eines Biesfrahnes 6,25 und 35 Francs, das eines Schwans 3,10 und 15 Francs. In den drei folgenden Jahren ist die Aufwärtswirkung der Preise noch weiter fortgeschritten. Der teuerste Pelz bleibt nach wie vor der des Schwarzfuchses, da dieses Tier jetzt fast völlig ausgerottet ist.

Berliner Laubenkolonisten. Auch die Berliner treiben Landwirtschaft, allerdings nur in miniature. In der Peripherie der Stadt finden sich überall die Laubenkolonien, in denen Berliner Kleinbürgerliche Familien ihren kleinen Garten mit der obligaten Laube haben. An Sonntagen entwickelt sich hier in der schönen Jahreszeit ein lustiges Treiben. Die ganze Familie ist draußen. Vater gräbt und hackt im Schmelze seines Angesichts, Mutter hilft auch mit, und die Kinder treiben betrieblie Uffstin. Eine jede Laube hat ihren Flaggenstock, an dem Sonntags die Fahne aufgezogen wird, der Anblick der vielen im Winde flatternden Fahnen ist sehr lustig. Den feierlichen Zug im ganzen Jahre bildet das Erntefest, das von allen Kolonisten gemeinsam gefeiert wird. Ein Umzug des von Jügendböcken gezogenen Erntewagens mit allen Kolonisten in den abenteuerlichsten Kostümen leitet das Fest ein, und der obligate Dreimännerakt mit der „Weihen“ bildet tief in der Nacht den Abschluß. Nach der Ernte findet dann noch eine Ausstellung der Laubenkolonisten statt, in der die Prachtstücke der Züchterkunst vorgeführt werden. Im Herbst folgt dann die Kartoffelernte, und dann folgt die Winterruhe, in denen die Kolonien verödet daliegen, oft die Schlupfwinkel des Verbrechertums der Großstadt.

Eine neue Briefkastenform. Der alte gute blaue gestrichene Reichspostbriefkasten hat in den letzten Jahren zu vielen Beschwerden Anlaß gegeben. In den Großstädten war er zu leicht angefaßt und es war nicht ausgeschlossen, daß Briefe daraus entwendet werden konnten. Die Reichspost macht infolgedessen jetzt Experimente mit neuen Briefkastenformen. Nachdem kürzlich schon in der Reichshauptstadt Briefkästen auf Säulen aufgestellt worden sind, die in Wäbe vermerkt werden dürften, hat man jetzt noch einen anderen ebenfalls auf der Erde stehenden Typ konstruiert. Der neue Briefkasten, der in seinem oberen Teile genau wie das alte Modell aussieht, birgt innen eine lange Tasche, die auswechselbar ist und die in den Kästen gesteckten Briefschächte sofort in sich aufnimmt und natürlich eine viel größere Fassungskraft hat als die alten Briefkästen. Soll der neue Kasten gelest werden, so wird einfach die gefüllte Tasche herausgenommen und eine leer dafür eingesteckt.

Die Teilung des „blinden Bettlers“. Durch Schuld eines gar zu modernen und gar zu durchsichtigen geschäftigen Damentodes schmachtet jetzt ein armer Bettler im Arbeitshaus von Kansas City. Am Freitag sah Mr. McCarthy einen armen Teufel durch die Straße humpeln; auf der Brust trug der Bettler einen Zettel, der mitleidigen Gemütern verriet, daß der Träger blind und taubstumm sei. Mr. McCarthy las die daran anschließend auf dem Zettel verkündete Lebensgeschichte und war so gerührt, daß er dem armen blinden Manne ein reichliches Almosen gab. Der Spender wollte gehen, als er zufällig sah, wie eine sehr reizende junge Dame auf den Alten zutrat und ihm ein paar Cent gab. Sie trug einen modernen sehr gewagten Schliffrock; und der arme blinde Bettler konnte den Blick nicht von diesem Schliffrock reißen, ja, als die schöne Wildtätige weiterging, blickte der Blinde sogar noch um und sah ihr nach und murmelte dabei etwas in den Bart. „Berrückt aber ganz nett,“ sagte der Taubstumme, keineswegs tadelnd, dann aber wurde er festgenommen und mußte beichten, daß er angeht dieses Schliffrocks die Sprache wiedergefunden und auch wieder lebend geworden war. . . .

Englischer Humor. „Schämst du dich nicht, den kleinen Jungen so zu hauen?“ — „O, das macht nichts, der hat ja keinen großen Bruder.“ — Gatte (Vater von sechs Töchtern): „Wohin, da sitzt ein Herr im Wohnzimmer, der eine von euch heiraten möchte. Er ist Wein-

Händler." Die Drama: „Ein Weinhändler? Gott sei Dank! Der sieht die Auserwählten vor. — Eine Dame am Telefon: „Portier, sind Sie da? Ich bestelle Sie doch bitte mal meinem...“ — Portier: „Ihre Herr Gemahl ist nicht im Klub.“ — Die Dame: „Aber Sie wissen ja gar nicht wer ich bin.“ — Portier: „Das ist ganz gleich. Niemals ist im Klub überhaupt ein Herr Gemahl.“

Turnen und Spiele.

Das erste Jugendturnen des Niederrheinens wird nächsten Sonntag, den 14. September, in Oshag abgehalten. Dieses Turnen sämtlicher Jugendabteilungen des Landes verspricht ein recht überauswilliges Bild von der Tätigkeit der Turnvereine der Deutschen Turnerschaft in der Jugendpflege zu geben. Nachmittags 1/2 Uhr wird ein Anmarsch von der Bürgerstraße aus über die beiden Märkte der Stadt das Fest eröffnen. Von 2 Uhr ab entwickelt sich auf der Schützenwiese ein fröhliches Turnfest, und zwar von 2—4 Uhr vollstänl. Wettturnen, 4 Uhr allgem. Freilübungen, 1/6 Uhr Spiele (Drittenabteilungen, Kreiswanderball, Vorlauf, Faustball) und Mannschaftswettkämpfe (Silbolenlauf, Tauschen, Bodentwiesenspringen). Daraus schließt sich um 6 Uhr die Siegesverfehrung. — Es ist gewünscht, daß sich mit den Jünglingen auch Vereinsmitglieder in großer Anzahl einfinden, damit die Jugend fest, daß auch für ihre Arbeit ein gutes Interesse besteht. Willkommen sind auch die Jünglinge, die bisher keiner Jugendabteilung der Turnvereine angehören.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. September 1913.

X Berlin. Nachdem am Sonntag Frau und Tochter des Hauselgentümers Wilhelm Braune an den Folgen der Gasvergiftung gestorben waren, ist gestern auch das dritte Opfer der Familientragödie in der Wegnitzer Straße, Braune selber gestorben. — In der gestrigen Sitzung der Schönbirger Stadtverordnetenversammlung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, in dem der Magistrat ersucht wird, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit die bereits beschlossenen, aber noch nicht zur Ausführung gelangten Arbeiten jetzt beginnen zu lassen. Gleichzeitig wurde ein ebenfalls sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, auf der Konferenz der Groß-Berliner Gemeinden nächsten Sonnabend für eine obligatorische Arbeitslosenversicherung für das Reich, sowie für Schaffung eines einheitlichen Arbeitsnachweises für Groß-Berlin einzutreten.

X Berlin. Die ständige Ausschusskommission für die deutsche Industrie gibt bekannt: Die Hamburg-Amerikanische Linie hat unsere Zuschrift vom 29. August und ihr Schreiben vom 5. September, bevor wir dieses beantwortet haben, ohne unsere Zustimmung bzw. ohne Verhandlung mit uns verbreitet. Dieses Schreiben verläßt zudem den Boden sachlicher Kritik. Da wir eine Fortsetzung der öffentlichen Verhandlung der Angelegenheit als nicht im deutschen Interesse liegend erachten, sehen wir im Hinblick auf die erfolgte Festsetzung unseres Standpunktes in der Berlausung vom 6. d. M. von jeder weiteren öffentlichen Erörterung unsererseits ab. (Siehe unter Deutsches Reich.)

X Athen. Im Kreise Westphalens nimmt die Tollwutepidemie unter den Hunden einen bedeutenden Umfang an. Bis jetzt sind 10 von der Tollwut befallene Hunde getötet worden. Bisher wurde nur ein Wesker gebissen, der zur Behandlung nach Berlin gebracht wurde.

X Aisana. In einem Automatenrestaurant in der Bergstraße wurde gestern eine Spielhölle größten Stills aufgehoben. Es wurden 28 Personen der Polizei zugewiesen. Nach Feststellung der Personalien wurden alle bis auf drei entlassen.

X Jochannisthal. Der Flieger Reichelt, der gestern nachmittags 1 Uhr 26 Min. hier zum Fernflug nach Paris aufgestiegen war und in Wanne eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, ist nach einem hier eingetroffenen Telegramm in Paris, 120 Kilometer westlich von Paris, glatt gelandet, nachdem er vorher in Paris noch eine Zwischenlandung vorgenommen hatte.

X Jochannisthal. Der Flieger-Pilot Dr. Ringer, der heute früh 6 1/2 Uhr hier aufgestiegen war, um sich um die Prämie der Nationalflugpende zu bewerben, stürzte 9 Minuten später in der Gegend von Rudow am Teletrom-Ranal aus ungefähre 200 Metern Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert.

X Jochannisthal. Zum Abzuge des Fliegers Dr. Ringer wird berichtet, daß der schwedische Mann, der einen Herzklappenfehler hatte, vermutlich für die große Höhe des Morgens zu leicht gekleidet war, von Unwohlsein oder Ohnmacht befallen wurde, so die Gefahr aber sein Flugzeug verlor und abstürzte. Die Untersuchung der Maschine hat ergeben, daß ein Fehler nicht vorlag. Ringer war ein geborener Hannoveraner und 29 Jahre alt.

X Bern. Zu der am 15. d. M. zusammenretenden internationalen Konferenz für Arbeiterschutz hat Deutschland abgeordnet die Herren Casper, Direktor beim Reichsamt des Innern, Frick, Vize-Konferenzpräsident im Handelsministerium, Simon, Regierungs- und Gewerbeamt in Düsseldorf. Erster französischer Delegierter ist der ehemalige französische Minister Müllerand, erster schweizerischer Delegierter Bundesrat Schulthess.

X Baißingen. Gestern wurde die Untersuchung der Morbidaten in Müßhausen durch das Amtsgericht abgeschlossen. Die Akten gehen jetzt an die Staatsanwaltschaft in Heilbronn. Im Laufe des gestrigen Vormittags fand noch eine Vernehmung des Mörders Wagner statt. Dabei gestand er, wie der „Schwab. Merkur“ berichtet, daß es sein Plan gewesen sei, in Gopsheim bei Ludwigsburg ebenso zu wüten, wie in Müßhausen. Als ihm durch den Oberamtsrichter die Mitteilung gemacht wurde, daß heute die Verurteilung seiner Frau und vier Kinder stattfinden, gab er keine Antwort und trug eine Miene vollständiger Gleichgültigkeit zur Schau.

X Rattow. Die „Rattowher Zeitung“ meldet aus Rattow: Als am Sonntag nachmittags der Magistrateffizier Krosch und Frau im Olenhofpark bei Rattow spazieren gingen, überschritten sie wahrscheinlich aus Unachtsamkeit die Grenze. Beide wurden von den Grenzwächtern verhaftet und nach Wenzin gebracht. Oberbürgermeister Stöcke und Polizeikommissar Steinfeld sind heute früh dorthin gereist, um ihre Freilassung zu bewirken.

X Paris. Der König von Griechenland hat dem französischen Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt, daß er am 21. September nach Paris kommen werde, um dem Präsidenten Poincaré einen Besuch abzustatten. Poincaré hat erwidert, daß er glücklich wäre, den König empfangen zu können. Der Besuch des Königs wird infolgedessen stattfinden.

X Paris. Wie der bulgarische Bevollmächtigte in Konstantinopel, Ratschewitch, dem Berichtstatter des „Echo de Paris“ erklärt hat, sollen die Verhandlungen in Konstantinopel sich nur auf zwei Punkte beschränken: die Abklärung der türkisch-bulgarischen Grenze und den Austausch von Kriegsgefangenen. Man werde sich streng an dieses Programm halten und jede Erörterung anderer Fragen ablehnen. Die Frage auf Uebernahme oder Nichtübernahme eines Teiles der türkischen Staatsschuld durch Bulgarien gehöre lediglich zum Programm der demnächst wieder zusammenretenden internationalen Finanzkonferenz in Paris. Die Frage des Abschlusses eines türkisch-bulgarischen Handelsvertrages werde nach vollständiger Wiederherstellung des Friedens von dem bulgarischen Gesandten bei der Pforte mit dem türkischen Minister des Auswärtigen verhandelt werden.

X Paris. Die Ansprachen, die Kaiser Wilhelm und Königin Konstantin bei Ueberreichung des Feldmarschallstabes gewechselt haben, werden von der hiesigen Morgenpresse lebhaft und natürlich nicht gerade glänzend kommentiert. Königin Konstantin hat den unvergeßlichen Fehler begangen, als er von den Erfolgen seiner Armee sprach, nicht der „unvergleichlichen“ französischen Lehren zu gedenken. Diesen Mißgriff wird man ihm hier niemals verzeihen. Am mildesten ist diesmal der „Matin“, der sagt: „Die Frage ist sehr interessant, ob der König von Griechenland bei seinen Unterhaltungen mit dem Präsidenten der Republik wiederholen wird, daß die griechische Armee ihren Sieg der preislichen Tapferkeit verdanke und daß die griechischen Truppen dank dem Deutschen Kaiser so glänzende Erfolge davongetragen haben, dieselben griechischen Truppen, bei denen Frankreich seit Jahren eine Militärmisson stehen hat.“ Bedeutend schärfer äußert sich die „Action“. Sie erklärt die Art und Weise, wie in den Reden beider Herrscher die Wahrheit verschleiert wird, als eine Schamlosigkeit, die sogar auf deutscher Erde übersehen müsse. Königin Konstantin wird des schärftesten Lobes gegenüber der französischen Republik beschuldigt. Abschließend äußert sich auch „Gaulois“ und „Figaro“. (Siehe auch unter Deutsches Reich.)

X Sofia. Zu den blutigen Vorfällen im türkischen Hauptquartier Adrianopel wird gemeldet: Am 1. Beiramtage befand sich der Kriegsminister, die Generale Furchit und Abut Pascha und andere in einem Saale des Konats, um die Beiramtage des Offizierskorps und der sidditischen Notabeln entgegenzunehmen. Auch Enver Bei erschien und gratulierte allen mit Ausnahme Abut Paschas. Furchit versuchte, die beiden Gegner unter Hinweis auf die religiöse Vorurteile des Beiramestes zu veröhnen und schickte Enver Bei zu Abut Pascha. Da Enver sich fürchtete, rief Abut ein türkisches Schimpfwort und sagte hinzu: Von einem Verbrecher brauche ich keinen Glückwunsch! Enver antwortete ebenfalls mit einem Schimpfwort, worauf Abut Pascha wütend aufsprang und auf Enver feuerte, der am Arm verwundet wurde. Die Regierung befahl, Abut zu verhaften, doch widersetzten sich die Offiziere seiner Division der Verhaftung. Es entspann sich ein wütender Kampf mit Säbeln und Revolvern, wobei 5 Offiziere getötet und gegen 20 verwundet wurden. Ob es schließlich gelungen ist, Abut zu verhaften, ist noch nicht bekannt.

X Sefastopol. Infolge starken Seesturmes ist der Verkehr mit anderen Häfen eingestellt.

X Peking. Die chinesische Regierung ist sehr beunruhigt wegen der Bewegung, die in Japan aus Anlaß der Ermordung dreier Japaner während der Kampfe in Hanking eingeleitet hat. Die Regierung hat den Beschäftigten in Tokio angewiesen, dem japanischen Konsuln die Beschlüsse der japanischen Botschaft in Tokio mitzuteilen. Ebenso hat der chinesische Gesandte in Tokio Befehl erhalten, nach Hanking zu gehen, um die Untersuchung zu leiten. — In Tokio haben die gegen die Chinesen gerichteten Ausschreitungen gestern vormittags angebahnet, ohne aber zu ernstlichen Folgen zu führen. Einer Anordnung teilte der Premierminister mit, daß die Regierung nicht die Absicht habe, zu mobilisieren, daß sie aber die chinesische Frage mit größter Aufmerksamkeit behandeln werde. (Siehe den Artikel „Der Streit der Seiden.“)

X Petersburg. Die Stadt Tscherson ist für Cholera gefährdet erklärt worden. Das Gouvernement Tscherson und zwei angrenzende Kreise im Gouvernement Taurin wurden für Choleragefährdet erklärt. Wegen der Einschleppung der Cholera aus Rumänien über die Landgrenze wurde Dessarabien für Choleragefährdet erklärt.

X New York. In den letzten Tagen wurden Teile einer Fraueneisbahn aus dem Hudsonfluß gefischt. Da Kopf und Beine noch nicht gefunden sind, ist die Feststellung der Persönlichkeit noch nicht möglich gewesen, fest steht aber bereits, daß an der Ermordeten, die den besten Ständen angehört haben mußte, ein verbotener Eingriff vorgenommen war.

X New York. Die auf dem Hudsonfluß gefundenen Reliquien sollen der Tochter eines Deutschen namens Keenmann angehören, die seit etwa acht Tagen verschwunden ist. Der Vater des Mädchens beschuldigt in einem Briefe an den Verwalter des Reichenschauspiels von New Jersey einen New Yorker Arzt der Morbidat und einen früheren Justizfunktionär der Beihilfe.

Vom Kaisermandat.

X Salzdruun. Der Kaiser begab sich am 8 1/2 Uhr morgens ins Mandatsgebiet.

X Freiburg (Schlesien). Bei dem Vorgehen der roten sechsten Kavalleriedivision (siehe den besonderen Artikel: „Das Kaisermandat“) wurden die zugestellten sechsten Jäger auf Kraftwagen beschert. Die Kavallerie attackierte die blauen Grenzschutztruppen, bestehend aus dem fünften Jägerbatalion und Teilen des 8. Garderegiments zu Fuß sowie anderthalb Batterien und Maschinengewehre, zunächst erfolgreich. Die Absicht der roten Kavallerie, sich den ankommenden blauen Kolonnen vorzugeben, gelang aber nicht, weil die Kolonnen der sechsten blauen Division vom fünften Korps bereits in der linken Flanke der roten Kavallerie ausstraten. Die rote Kavallerie ging deshalb hinter dem Zerlaabschnitt zurück, wobei sie bereits von der Artillerie der blauen sechsten Division, die über Himmel vorkam, beschoßen wurde. Die rote Kavallerie ging in der Höhe des Nonnenbushes zurück, die roten sechsten Jäger an die Straße bei Zedlich. Rot gegenüber haben die Marschkolonnen des blauen fünften Korps ungefähr die gemeldeten Marschziele erreicht, also die Linie Höfensriedberg-Haldendorf-Zedlich-Striegau, und zwar die blaue sechste Division mit ihren Anlagen Höfensriedberg, die blaue neunte Division mit ihren Anlagen Striegau. Vom Vorkampf des roten sechsten Korps weiß man nur, daß er, wie das absteht, angetreten ist, daß also die rote elfte Division auf dem rechten Flügel von Reichendach auf Schweidnitz und die rote zwölfte Division als linke Kolonne parallel marschiert. In den gestrigen Nachmittagsstunden dürften sie eine Linie von Schweidnitz südwestlich erreicht haben, die zwölfte Division etwa bis Merfeldhöhe. Die rote sechste Kavalleriedivision hat sich hinter die Front ihres Korps zurückgezogen.

Städtische Nachrichten für Niea.

Getaufte. Johannes Martin Frommberg, S. des Geschäftsführers Stahn. Arno Karl, S. des Reserveolomotivführers Pflüger. Max Gerhard, S. des Wärmearbeiters Otto. Hans Ulrich, S. des Kaufmanns Raffs. Johannes Dorst, S. des Geschäftsführers Wiltner. Vinca Gertraud, T. des Hofenarbeiters Ruhnert. Ein unehelich geborenes Kind.

Verstorbene. Auguste Amalie Weichert geb. Unger, Hofenarbeitsfrau, 56 J. 11 M. 6 T. alt. Kurt Erich Bömer, Brauereisohn, 1 J. 3 M. 2 T. alt. Ein unehelich geborenes Kind aus Poppitz, 6 M. 29 T. alt.

Standesamtliche Nachrichten für Niea

auf die Zeit vom 16. bis 31. August 1913.

Geburten. Ein Knabe: dem Hammerarbeiter Gustav Emil Straube, Poppitz, 22. 8., dem Telegraphenaufseher Carl Paul Reich, 23. 8., dem Schneidmüller Ernst Gustav Wüstler, 27. 8., dem Eisenbahntechniker Otto Eduard Meiner, 27. 8. — Ein Mädchen: dem Maschinenführer Paul Schilde, 18. 8., dem händigen wissenschaftlichen Lehrer Otto Hermann Kuge, 16. 8., dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Wilhelm Wandt, 23. 8., dem Geschäftsführer Friedrich Wötger, 7. 8., außerdem 2 außerheilige Geburten.

Aufgebote. Der Ratsepedient Franz Richard Bergmann mit Olga Angelika Großmann.

Scheidungen. Der Handhuhmacher Max Moritz Werner und Agnes Helene Richter, 20. 8.

Eheverträge. Paul Alfred, S. des Feuerwagners Felix Karl Hermann Kofched, 1 J. 18. 8. Max Alfred, S. der unverheirateten Dienstmagd Anna Emma Rude, 25. 8., 20. 8. Die landwirtschaftliche Arbeiterin Hedwig Ida Juchaus, Mersdorf, 22. 3., 17. 8. Der Wärrer, Alfred Friedrich Wilhelm Datan, Cottbus, 30. 3., 19. 8. Der Handlungslehrling Ernst Willy Richter, Strehla, 15. 3., 20. 8. Richard Bruno, S. des städt. Arbeiters Friedrich Heinrich Theuring, 18. 3., 22. 8. Der Zimmermann Friedrich Ernst Richter, 68 J., 28. 8. Die Packerin Anna Martha Dämmig, Dresden, 24. J., 24. 8. Anna Selma Werner geb. Pöppert, Jüeritz bei Mügeln, 47 J., 27. 8. Auguste Amalie Weichert geb. Unger, 56 J., 30. 8.

Standesamtliche Nachrichten von Gröba

für Monat August 1913.

Geburten. In Gröba: Ein Sohn: dem Eisenwerkbeamten Carl Otto Reising, dem Arbeiter Paul Otto Richter, dem Geschäftsführer Paul Gustav Rehschuh, dem Handlungsgehilfen Alfred Arno Mehnert, dem Eisenwerkarbeiter Carl Hermann Lieberwirth, dem Ingenieur Franz Albert Uhl. — Ein Mädchen: dem Bauarbeiter Max Köpfer, dem Maschinenmeister Otto Mag Wähg, dem Eisenwerkarbeiter Otto Hermann Volk, dem Handlungsgehilfen August Frey Paufche, dem Handlungsgehilfen Eugen Arthur Langraf, dem Seltensfabrikarbeiter Paul Ernst Henzschel, dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Karl Kern. In Hobergen: Ein Mädchen: dem Hülswelchenschwärrer Hermann Ruch. In Wergsdorf: Ein Sohn: dem Eisenwerkarbeiter Gustav Weich, dem Eisenwerkarbeiter Paul Otto Jenschel, dem Eisenwerkarbeiter Richard Otto Schneider. — Ein Mädchen: dem Wagnermeister Otto Mag Müller. In Pochra: Ein Sohn: dem Zimmerer Georg Wenzel. — Ein Mädchen: dem Maurer Carl Reinhold Weber, dem Schlosser Paul Willy Grundig.

Aufgebote. Bruno Alfred Weber, Lehrer in Trebbach mit der Martha Marie Amalie Claus, ohne Beruf in Gröba. Wilhelm Franz, Siedemeister in Gröba mit der Elisabeth Margarete Scherb, ohne Beruf in Weilerwillingen.

Scheidungen. Emil Bruno Schmich, Buchhalter in Gröba mit der Martha Gertrud Gartschläger in Gröba. Gustav Peter Paul Ulrich, Ingenieur in Gröba mit der Anna Arnoldi in Gröba. Edward Paul Weber, Dekorationsmaler in Pappitz bei Niea mit der Dienstmagd Anna Anna Barthold in Gröba. Alfred Müller, Hofenarbeiter in Wergsdorf mit der Stühe Martha Alida Winderling in Wergsdorf.

Eheverträge. In Gröba: Stabeth Gertraud Tischer, T. des Bahnarbeiters Ernst Moritz Tischer, 1 Monat alt. Hilja Frieda Seifert, T. des Hilfskramwärrers Gottlieb Hermann Seifert, 2 Monate alt. Marie Vogel, Spinnereiarbeiterin, 55 Jahre alt. Gustav Adolph Warth, Zolleinnehmer, 54 Jahre alt. Hermann Franz Eider, Eisenwerkarbeiter, 57 Jahre alt. Außerdem eine Totgeburt. In Hobergen: Martin Alfred Wolf, S. des Hofenarbeiters Friedrich Hermann Wolf, 6 Tage alt. Anna Elisabeth Meyer geb. Mielast, Pensionärin, 59 Jahre alt. In Wergsdorf: Hans Albert Heide, S. des Schmiedemeisters Cesar Max Heide, 1 Monat alt. In Wergsdorf: Martin Kurt Reuschner, S. des Bauarbeiters Oswald Emil Reuschner, 1 Jahr alt. Willi Otto Vogelersang, S. des Maurers Paul Richard Vogelersang, 8 Monate alt.

Jahrplan der Nieaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6,25	6,40	7,00	7,45	8,20	8,35	8,50	9,15																																	
9,30	10,10	10,35	11,10	11,25	11,45	12,05	12,20	12,40	12,52	1,12	1,45	2,05	2,45	3,07	3,32	4,05	4,35	5,10	5,30	6,25	6,55	7,15	7,35	8,07	8,35	9,00	9,45	10,20	11,05	und 11,30	nur Sonntag.										
Abfahrt am Bahnhof:	6,40	7,00	7,25	8,07	8,35	8,55	9,25	9,40	9,55	10,35	10,55	11,30	11,45	12,05	12,20	12,40	1,00	1,12	1,45	2,10	2,35	3,08	3,32	3,50	4,20	4,57	5,25	6,12	6,40	7,15	7,40	7,55	8,07	8,35	9,05	9,30	10,20	(11,05	11,30	und 11,55	nur Sonntag.

Kaufhaus Morgenstern

Riesa a. E.  Hauptstr. 39

Telefon 313

zeigt hierdurch den Eingang sämtlicher letzt-
erschienenen Neuheiten in allen Abteilungen des
Kaufhauses an und bittet höf. um den Besuch der

Modellhut-Ausstellung.

Die Besichtigung ist ohne jeden Kaufzwang
gern gestattet.
Auf die Schaufenster-Auslagen bitte zu achten.

■ ■ ■ ■

Alle Saison-Neuheiten
in reichhaltiger Auswahl.

Hüte zum Modernisieren, auch mit gebrauchten
Zutaten, schnell, billig und sauber.

Modistinnen hoher Rabatt.

Kaufhaus Morgenstern.
Modellhut-Ausstellung.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Mittwoch keine Versammlung.
7/8 Uhr im Stern Stammtisch zum Kreuz (Turnanzug).
M.-S.-B. „Sängerkränz“. Morgen Mittwoch abend
punkt 7/9 Uhr Versammlung; nachdem Uebungs-
stunde. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
M.-S.-B. „Orpheus“. Morgen Mittwoch Uebungsstunde
im Gesellschaftshaus. Anschließend Versammlung.
R. S. Militärverein Gröba. Freitag, d. 12. Sept., abds.
8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlr. Beteiligung
wird gebeten.



30jähr. Stiftungsfest
10. 9. 8 Uhr.
Konzert und Ball
im Hotel Stern.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 11. September, nachmittags 2 1/2 Uhr
Nähtag in Café Möbius.

Sächsischer Fachschule, Verband Zahnishausen
veranstaltet Sonntag, den 14. September 1913, von
abends 7 Uhr an

BALL

wogu die zugehörigen Mitglieder nebst lieben Angehörigen,
sowie Interessenten der Bestrebungen des Wohltätigkeits-
vereins einladet der Gesamtvorstand.

C. T.
Ede Haupt-
u. Parkstraße.

**Casino-
Theater**

C. T.
Ede Haupt-
u. Parkstraße.

Bis Donnerstag:

„Im Kampf um die Ehre“

Ein Drama auf der Rennbahn.

Leo als Reporter

Ärgerlichste Komödie.
Dazu das übrige Schlagerprogramm.
Vorsichtungsmaß die Direktion.

Die Eröffnung unserer Modellhut-Ausstellung

- zeigen wir hierdurch ergebenst an. -

Die neuesten Erscheinungen der Mode
sind in unseren Verkaufsräumen sowie
- - - Fenster ausgestellt. - - -

Anna und Elfriede Pfeiff,
Röderau, Gohliser Str. 12.

Wachstuch- Tischdecken etc., auch vom
Stück, in billigster, feinsten
Auswahl empfiehlt
Gaus, Riesa, Am Technikum,
Linoleum: Gröba, Schulstr. 11.

Kielreiters Spezialitäten-Arena auf dem Schützenplatz in Riesa.

Heute Dienstag abend: Die liegenden Männer am
Nieren-Luftapparat, außerdem der übrige Teil des Pro-
gramms, sowie eine neue Barletke.
Um recht zahlreichen Besuch bittet C. Kielreiter, Direktor.
Bei günstiger Witterung täglich abends 8 1/2 Uhr Vorstellung.

Nachruf.

Am 6. September verstarb unser langjähriger Steiger-
zugführer Herr

August Hildebrand

Inhaber des Königl. Ehrenzeichens.

Wir betrauern in ihm einen biederen, hilfsbereiten
und pflichttreuen Kameraden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Riesa, am Begräbnistage.

Das Freiwillige Rettungskorps.

Café und Restaurant Hl. Aussenhaus.

Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierplinsen,
wogu ergebenst einladet
Julius Augustin.

Sobald erschienen:

Musikalische Edelsteine
Band IV.

Lachende Musik.

2 reichhaltige Sammlungen
moderner Musik; sehr zu
empfehlen! Vorrätig bei:

Joh. Hoffmann,
Buchhandlung.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Der Streit der Gelben.

Seitdem sich China durch den Sturz der Mandschudynastie mit entschlossenem Mut von seiner Vergangenheit als atavistisches, selbstgenügsames, abgeschlossenes Reich der Mitte losgesagt hat und mit tausend Waffen in den Ozean eines von westländischer Technik beherrschten Zeitalters des Weltverkehrs hinausführt, schickt sich Japan an, dem asiatischen Kontinent gegenüber eine ähnliche Rolle zu spielen, wie sie England gegenüber Europa bis heute gespielt hat. Es braucht sich hierbei nicht um bewußte Nachahmung zu handeln; der gleiche Gegensatz zwischen Insel- und Festlandbewohnern bedingt in Asien gleiche politische Widersprüche wie in Europa. Die englischen Politiker haben sich von jeher aus Instinkt gegen jeden Versuch gewandt, auf dem benachbarten Festlande eine starke vorherrschende Macht aufzurichten, die instand wäre, die gemeinsamen weltwirtschaftlichen Interessen der hauptsächlich in Betracht kommenden Völkergruppen zu vertreten, d. h. ihre bezügliche Abhängigkeit von den Vermittlungsstellen des sich rasch entfaltenden Handelsverkehrs der englischen Nation aufzuheben. Diese britische Kontinentalpolitik konnte weniger mit offener Gewalt, als mit den Waffen einer entschlüsselteren, reiferen Geistigkeit, mit den jeweils von führenden Köpfen als modern empfundenen Ideen geführt werden. Bewußt oder unbewußt ahmt Japan diese Kunst, auf dem Festlande Verwirrung zu stiften, um daraus für sich Vorteile zu ziehen, nach. Quanshihai war nie ein Mann nach dem Herzen der Japaner. In seinem Sturze nach dem Tode des Kaisers Kangsi und dessen allein herrschender Blüthe Ära waren japanische Intrigen stark beteiligt. Juan ist der erfolgreichste militärische Reformator Chinas und ein modernes, von einer willensstarken zielbewußten Persönlichkeit geleitetes Heer ist einstweilen das einfachste, wenn auch nicht beste Mittel, in das chinesische Staatswesen einen nordöstlich einheitlichen Zug zu bringen. Schon deswegen können Erfolge dieses Mannes japanischen Interessen nicht fremd kommen, mit denen zwar ein wirtschaftlich gedeihendes, aber kein politisch starkes einheitliches selbstbewußtes und selbständiges China in Einklang zu bringen ist. Das ist der tiefere Grund für die Sympathien, die den Anhängern Sunjatsens während des jüngsten Aufstandes von Japan aus entgegengebracht worden sind, und für das Unbehagen, das jetzt der Sieg des Nordens in Tokio hervorgerufen hat. In Nanking sind bei der Besetzung durch die Nordtruppen drei Japaner getötet worden. Nach den vorliegenden Meldungen trägt daran deren eigene Unvorsichtigkeit die meiste Schuld. Die öffentliche Meinung in Japan ist jedoch darüber in eine Erregung gegen die Quanshihai'sche Regierung geraten, als handle es sich um eine nur durch Krieg zu fährende Verleumdung der Ehre der japanischen Nation durch das offizielle China. Graf Ouma hat sogar gefordert, daß Japan dem deutschen Beispiel der Besitzergreifung von Kiautschau folgen und auch einen geeigneten chinesischen Faser sich aneignen solle. Die japanische Regierung selbst will sich mit einer strengen Bestrafung der Mörder und einer Geldentschädigung begnügen, womit sich die chinesische Regierung einverstanden erklärt hat. Damit wird es auch wohl sein Bewenden haben, aber für die Faltung, die Japan künftig China gegenüber einnehmen wird, ist dieser Zwischenfall bezeichnend. Quanshihai hat einen bewaffneten Aufstand niedergeschlagen, er wird, um sich zu behaupten, einen viel gefährlicheren geistigen noch zu überwinden haben. Und das geistige Rüstzeug, mit dem dieser Feldzug geführt werden wird, wird vorwiegend aus Japan stammen. Die chinesischen Intellektuellen haben größtenteils mit den führenden japanischen Journalisten einmal in Japan dieselbe Schulbank gedrückt. Umso leichter können die leitenden japanischen Blätter für einen großen Teil der chinesischen Presse eine tonangebende Rolle spielen. Es ist nicht sicher, ob sich Quanshihai gegen die wider ihn mobil gemachten Ideen ebenso gut behaupten wird, wie gegen die Truppen der geschlagenen Rebellen, denn er tut jetzt alles mögliche, um sich bei allen human empfindenden und freisinnig denkenden Köpfen verhasst zu machen. In Europa ist heute allerwärts die Vorstellung von einem „perfiden Albion“ lebendiger als die von einem England als der Heimatort des politischen Liberalismus, der die Völker des Festlandes mit Parlamentarismus und Pressefreiheit beglückte. Den fortschrittlich denkenden Chinesen erscheint Japan vorläufig noch ebenso vorbildlich wie den französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts das damalige England. Darin beruht die gewaltige Bedeutung der geistigen Beeinflussung, die von Japan aus auf die innere Entwicklung Chinas ausgeübt werden kann. Diese Einflüsse werden zwar auf das geistige und moderne wirtschaftliche Leben außerordentlich anregend wirken, sie werden aber auch die Entwicklung eines starken, wirklich einheitlich organisierten und zu tatkräftiger, äußerer Politik befähigten Chinas hinaufhalten.

Der Kampf um Nordafrika.

Es waren wichtige Provinzen des alten römischen Weltreiches, die an der Küste Nordafrikas das Mittelmeer entlang lagen. Vom Blut heißer Kämpfe wurde der Boden getränkt, ehe die römischen Kaufleute ihre reichen wirtschaftlichen Früchte aus ihm ziehen konnten. Die Namen einer Kleopatra, eines Jugurta, eines Hannibal

sind jedem Kinde geläufig. Und welcher Kontrast doch zwischen ihrer Verühmtheit, ihrer Macht und ihrem Ansehen und der Dürftigkeit ihrer einstigen Herrschaftsgebiete in der heutigen Zeit. Wo sind die Schätze geblieben, die einst dort zu holen waren? Sollten sie nicht vielleicht von fleißigen Suchern wieder auszugraben sein? Liegt das Land nicht da wie eine verzauberte Königsgrube, die mit dem rechten Zauber Schlüssel wieder zu neuem Leben gebracht werden könnte?

Und nun sehen wir die Nationen Europas tatsächlich im Wettbewerb um das nördliche Afrika. Im Laufe eines Jahrhunderts hat sich ein erstaunlicher Wettstreit unter ihnen entwickelt. Und seit die Italiener ihre Hand auf Tripolis gelegt haben, ist ganz Nordafrika wieder eine Dependence Europas wie zu römischen Zeiten. Nur daß jetzt nicht eine einzige Weltmacht darüber gebietet. Franzosen und Spanier, Italiener und Engländer stehen in Konkurrenz nebeneinander.

Kolonisationsfähigkeit ist ein Prüfstein für die Kraft der Nationen. Ein Blick auf die heutigen Zustände in Nordafrika spricht Bände. Man sehe, was die Engländer aus Ägypten wieder zu machen imstande waren! Man vergleiche damit die Leistungen der Franzosen, der Spanier, der Italiener! Die Zeit des Besitzes ist ja freilich verschieden. Und man wird diese Verschiedenheit berücksichtigen, um nicht ungerecht zu sein. Man kann auch an die Verschiedenheiten der afrikanischen Küstländer denken. Eine große Verwandtschaft haben sie trotzdem alle miteinander, denn sie sind doch im Grunde nur oasendurchsetzte Teile der Sahara. Wie aber die verschiedenen europäischen Völker an ihre Eroberung herangehen, ist schon bezeichnend. Die Engländer vorwiegend wirtschaftlich; Kämpfe hatten auch sie zu bestehen. Mit Wüstenraub und Wüstenjahren haben sie manchemal unter schweren Opfern gerungen. Aber ihre Hauptwache war doch ihr Kapital. Mit seiner Hilfe schufen sie Argumente ihrer Überlegenheit, denen sich auch die ägyptische Bevölkerung rasch beugen lernte. Es war sogar möglich, daneben einen Schein von Selbständigkeit der alten Ägyptenherren noch zu lassen. Nach solchem Schein fragt England nicht viel, wo es nur die realen Werte sicher in seiner Hand hat.

Wie anders am entgegengekehrten Ende nach Westen zu die Spanier. Sie haben nirgends in ihrer Kolonisation Glück gehabt. Die Intoleranz ihrer Befehlshaber, die sich nicht einmal mit der politischen Souveränität allein genügen ließ, sondern daneben auch noch die religiöse in Anspruch nahm, ließ ihnen überall einen Haß entgegenwachsen, der jedes Einwürzen ihrer Herrschaft von vornherein unmöglich machte. Und statt Kapitalien in ihre Kolonien hineinzuführen, wollten sie immer nur Gold herauswühlen, auf Kosten natürlich aller anderen Werte, insbesondere auf Kosten der Lebenskraft der Bevölkerung.

Wie bequem liegt ihnen das Stückchen Marokko, das ihnen gehört, gegenüber! Wie leicht müßte es für ein kulturstarres Kapital- und militärischkräftiges Volk sein, über die schmale Straße von Gibraltar die Brücken der Herrschaft hinüberzuschlagen. Und seit Jahrhunderten schon dauern die Bemühungen der Spanier um diese wichtige Gegend. Fochten doch schon Karls V. Landstreiche gegen die Kabylentämme. Und der Erfolg? Augenblicklich ein nahezu völliges Fiasko! Mit Frankreich hat man sich jahrelang herumgebissen, um die eigene Interessensphäre durch die französischen nicht zu weit eindringen zu lassen, und stolz schickte man sich dann an, seinen Besitz gegen die inneren und äußeren Feinde zu behaupten. Und jetzt muß man den äußeren Feind gegen den inneren zu Hilfe rufen. Man ist außer Stande, mit beiden zugleich fertig zu werden. Was den Spaniern in Marokko fehlt, ist die wirtschaftliche Unterlage. Ohne Straßen und Eisenbahnen kann man auch kein Militär nicht richtig gebrauchen. Durch den Handel mußten auch die alten Römer schon friebliche Eroberungen zu machen. Die Spanier verstehen's nicht. Und statt fremden Religionsbräuchen verständnisvoll Spielraum zu lassen, fordern sie den Fanatismus gegen sich heraus. In geschlossener Front stehen ihnen sonst bitter verfeindete Stämme gegenüber. Das alte „Divide et impera“ der Römer ist ungeduldigen spanischen Diplomaten nicht geläufig. Wir wissen, wie klug die Franzosen von diesem Mittel Gebrauch gemacht haben. Es hat den Grund zu ihrem heutigen Protektorat gelegt. Den wirtschaftlichen Grund dazu baut ihnen die unbezahlte blutig-saure Arbeit der Fremdenlegion. Das ist völkerrechtlich gewiß zu tadeln, aber als kluge Kolonialatoren zeigen sich die Franzosen damit doch. Und die Schwierigkeiten der Wüste mögen groß sein, man wird mit ihnen fertig werden.

Italien steht erst ganz im Anfang seiner afrikanischen Eroberungsarbeit, trotzdem es der nächste Erbe des römischen Weltreiches gewesen wäre. Viel Glück hat es mit seiner bisherigen Kolonisationsfähigkeit noch nicht gehabt. Aber gelernt zu haben scheint es. Die Nachbarschaft Englands in Ägypten ist ihm ein gutes Vorbild, und die Hafenanlagen und Eisenbahnen in Tripolis bedeuten das richtige Einsetzen der Kraft. So wird Nordafrika allmählich wieder eng in die Klauen des europäischen Interessennetzes hineingezogen. Die vier beteiligten Nationen werden sich, je weiter sie vordringen, einander in die Hände arbeiten. Und das schwächliche Spanien wird dabei wohl zuletzt, wenn's nicht anders geht, von den kräftigeren Nachbarn etwas unter die

Arme gegriffen bekommen. So wird die Südküste des Mittelmeeres unserm Gesichtskreis immer noch näher rücken und das ganze Mittelmeergebiet wieder zu der Kulturinheit werden, die es vor Jahrtausenden war.

Das Kaisermanöver.

Das diesmal in Schlesien die beiden preussischen Scharkorps als Feinde gegeneinanderführt, wird wieder ein Bunt fröhliches, aber der ersten Wirklichkeit erstaunlich ähnliches Schauspiel des „Krieges im Frieden“ enthalten. Die Formen der deutschen Manöver sind ja in den letzten Jahren immer mehr dem Ernstfalle angenähert worden; aus der strategischen Parade wurde eine streng durchgeführte Gefechtsdarstellung, die drei bis vier Tage ununterbrochen weitergeht. Ueber diese Entwicklung des modernen Manövers entwickelt Otto von Loßberg einen interessanten Aufsatz in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt erscheinenden Zeitschrift „Leber Land und Meer“. Der harte Gamaschendienst, den im Kriege selbst Napoleon leichtbewegliche Tirailleurketten vom Schlachtfeld fortsetzten, hat sich ja im Manöver noch viel länger erhalten. Die theatralischen Gefechtsspiele des 18. Jahrhunderts, bei denen die schematischen Bewegungen der Truppen durch Signalfächler festerlich eröffnet wurden und alles wie auf dem Exerzierplatz klappen mußte, wurden zwar nach den Befreiungskriegen aufgegeben, und die großen Feldübungen der deutschen Truppen nach 1815 und gar erst nach dem französischen Kriege sahen schon ganz anders aus. Aber auch die deutschen Kaisermanöver vor einem Vierteljahrhundert, die bereits für die ganze militärisch interessierte Welt vorbildlich waren, boten noch recht unwahrscheinliche Gefechtsbilder, die bis in die kleinsten Einzelheiten einstudiert waren und in dem mörderischen Massenstoß der Bataillone unter Begleitung von Jantischarenmusik gipfelten. Solche „Türken“, wie die jungen Leutnants in den 80er Jahren diese Übungen nannten, ließen sich deshalb nicht umgehen, weil Freund und Feind noch an jedem Tage genötigt waren, so zu manövrieren, daß sie in die Nähe der im Voraus genau bestimmten Ortsunterkünfte kamen. Am Ende jedes Tages ließ der alte Kaiser bis zum nächsten Morgen Gottesfrieden verkünden, und nur am letzten Manövertage rückten die Regimenter in einer Art von Paradebataillon, in dem die peinlichste Ordnung herrschen mußte und der ehrwürdige oberste Kriegsherr, wenn er die Kunde machte, sich selbst um das sorgfältige Ausrichten der Hochlöcher, um das Auslesen verstreuten Strohes und das Begraben der Kartoffelschalen kümmerte. Daß Knöpfe und Lederzeug blühen und blühen mußten, war selbstverständlich, und so mancher Palatin Wilhelms I. hätte sich wohl ein richtiges Manöver bei dem jetzigen anspruchslosen Feldgrau der Uniformen und den metallenen Ton aller Beschläge garnicht denken können. Das fröhliche Zunkeln und Erkalten der Uniformen hätte ihnen gefehlt. Mit all diesen Gewohnheiten ist unter der Regierung Kaiser Wilhelm II. gebrochen worden. Bei einem schlesischen Kaisermanöver, nämlich dem von 1906, war es, daß zum ersten Mal ununterbrochen mehrere Tage durchmandriert wurde, und seitdem entwickelt sich ein mehrtägliches richtiges Schlachtenbild; erst am Schluß der Gesamtübung erfolgt die Kritik des Manövers. Auch mit der Geheimhaltung so mancher Einzelheiten vor den fremden Offizieren, die so dringend notwendig ist, nimmt man es heute genauer als früher. Ein einfaches Mittel ist es, daß man die fremden Offiziere und Militärattachés, die von Dienstwegen Manövergäste sind, in Automobile setzt; da können sie sich nicht so leicht „verkrümmeln“ und auf einsame selbständige Erkundungsfahrten aufmachen, wie früher, wo sie reiten durften. Passierte es doch vor Jahren, als bei einem Kaisermanöver ein neues, leichtes Brückengerät für den Gebrauch der Reiterei erprobt wurde, daß ein kleiner, sehr wissenschaftlicher Kriate viele Stunden lang unauffindbar war, obwohl man ihn, um ihn ja nicht aus dem Auge zu verlieren, auf einen schloßweißen Schimmel gesetzt hatte. Erst nach langer Zeit gelang es einem auf die Suche ausgeschickten Offizier, den Neugierigen zurückzubringen, der unterdessen seine Zeit nicht verloren hatte.

II. Freiburg i. Schl.

Bei herrlichem Wetter und lachendem Sonnenschein traten gestern beide Armeekorps im Armeeverbande den Vormarsch auf Grund der ihnen vorgefertigten abend zugegangenen Armeebefehle an. Die Entfernung der beiden Parteien ist aber vorläufig noch so groß, daß eine Berührung der Infanteriepiquen bisher noch nicht stattgefunden hat. Die rote Kavallerie trat frühzeitig den Vormarsch an, um in mehrere Kolonnen in der allgemeinen Richtung auf Striegau zwischen der Straße Striegau-Scheiditz und dem Gebirge den Wegner anzugreifen. Die blauen Grenzschutztruppen standen bei Striegau südlich der Stadt. Durch Masken, die äußerst geschickt angebracht waren, wurde der Wegner getäuscht. Die rote Kavallerie, die durch Infanterie, Artillerie und Maschinengewehrabteilungen verstärkt war, entwickelte sich zum Angriff gegen diese Stellungen der Grenzschutztruppen. Es gelang ihnen auch diese zu nehmen. Der Wegner zog sich unter lebhaftem Feuer und unter Deckung der herbeigeleiteten blauen Artillerie wieder zurück und nahm auf den nördlichen Höhen neue Stellung. Die rote Kavallerie mußte ihren Vorteil voll

aus und ging mit dem westlichen Flügel über den Wiesenschmitt vor. Zahlreiche Teile der roten Kavallerie entwickelten sich zum Gefecht zu Fuß und gingen gegen die feindlichen Stellungen vor. Hierbei glückte es einer Abteilung der 6. Kavallerie die blaue Batterie im Front und Flanke aus nächster Entfernung zu beschließen und sie schließlich in Nahangriff zu nehmen. Die Abteilung wurde außer Gefecht gesetzt. Der Angriff der roten Kavallerie und der ihr zugeordneten Infanterie gegen die blauen Grenyschutztruppen wird fortgesetzt. Aufschmend gelingt es der roten Kavallerie die Grenyschutztruppen zu durchbrechen. — Zeppeline und Flugzeuge waren zahlreich vertreten und zogen in eleganten Bogen hoch in den Lüften durch das von den Truppen besetzte Gelände. Bei dem klaren ruhigen Wetter muß die Beobachtung vorzügliche Erfolge gezeitigt haben und der Kaiser beobachtete die Bewegungen der Truppen vom Köpferberge bei Striegau aus.

Der an den Kaisermandern teilnehmende „B. 1.“ hat einen leichten Unfall erlitten. Bei der Rückkehr vom Wandverfehle setzte das Luftschiff, das vom Grafen Zeppelin persönlich geführt wurde, so scharf aus, daß es mehrere Beschädigungen erlitt; mehrere Streben sind zerbrochen und eine Seitenwand wurde beschädigt und aufgerissen. Ein Soldat geriet beim Ausstoßen des Luftschiffes unter die Gondel und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte. Die Beschädigungen des Luftschiffes werden bereits im Laufe der Nacht ausgebessert werden können. Heute sollte das Luftschiff seine Fahrten wieder aufnehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Ostmarkenzulage wieder im Postetat. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, liegt ein Beschluß der Reichsregierung über die Ostmarkenzulagen, die im Etat des Reiches für 1914 vorgesehen sind, noch nicht vor, da der letzte Etat das Reichschapamt überhaupt noch nicht verlassen hat. Dagegen hat das Reichschapamt in seinem dem Reichschapamt mitgeteilten Etat die Ostmarkenzulage wieder eingelegt.

König Konstantin beim Kaiser. Der Kaiser überreichte Sonnabend dem König der Hellenen den Marschallstab und hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Eure Majestät haben die Gnade gehabt, während des Krieges und nach dem Kriege wiederholt zu befehlen, daß die großen Erfolge, die Eure Majestät zu erringen im Gottes Hilfe vergönnt waren, nächst der heroischen Tapferkeit und opferfreudigen Hingabe aller griechischen Truppen den preussischen Grundstapfen über die Kriegsführung zu verdanken seien. Mein Herz ist stolz auf dieses Urteil Eure Majestät, welches eine Anerkennung für unsere militärische Geistesarbeit enthält und zugleich dafür den schlagenden Beweis erbringt, daß die von unserm Generalstabe und unsern Truppen gepflegten Prinzipien bei richtiger Anwendung stets den Sieg verbürgen. Wollen Eure Majestät nunmehr aus meinen Händen den Feldmarschallstab entgegennehmen. — Darauf antwortete König Konstantin: Eure Majestät spreche ich aus bewegtem Herzen meinen Dank aus für die große Ehre, die mir zuteil wird durch die Verleihung des Feldmarschallstabes. (Zu den Generalen gewendet:) Ich stehe nicht an, es noch einmal laut und öffentlich auszusprechen, daß unsere Siege nächst der unüberwindlichen Tapferkeit meiner Griechen den Grundstapfen über Krieg und Kriegsführung zu danken sind, welche ich und meine Herren hier in Berlin beim 2. Gar. Regiment zu Fuß, in der Kriegsakademie und im 1. J. mit dem preussischen Generalstabe und angeeignet haben. Ich danke Eurer Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm I., daß er die Gnade hatte, mir zu gestatten, kostbare Monate hindurch hier in der Truppe und auf der Akademie die militärischen Kenntnisse mir anzueignen, welche mir im Kriege nachher so glänzende Erfolge gebracht haben.

Ballin und die Ausstellung in San Francisco. Die Frage, ob Deutschland sich an der geplanten Weltausstellung in San Francisco offiziell beteiligen sollte oder nicht, wird noch immer sehr lebhaft erörtert. Bekanntlich hatte sich die Regierung diesem Plane gegenüber ablehnend verhalten, da namentlich die Schwerindustrie sich nicht an der Ausstellung beteiligen wollte. Im Gegensatz dazu hat sich jedoch Generaldirektor Ballin an die Spitze der Ausstellungswilligen gestellt und arbeitet mit allen Mitteln, um doch noch eine ansehnliche deutsche Beteiligung an der Ausstellung, wenn auch keine offizielle, zustande zu bringen. Ja, er ist sogar noch weiter gegangen. Denn der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, die sich gegen die Beteiligung ausgesprochen hatte, hat die Hamburg—Amerika-Linie in einem besonderen Schreiben mitgeteilt, daß es nur einem bewunderlichen Mangel an Sachkenntnis zuschreiben sei, wenn die Ausstellungskommission die in ihr vertretenen doch so großen deutschen Interessen unbeachtet lasse, ja, es wird ihr sogar die direkte Schädigung der Interessen eines Teiles ihrer Mitglieder vorgeworfen. Und Herr Ballin muß unbedingt schon ganz feste Mäns gefaßt haben, denn er spricht unverhohlen von Vorbereitungen für eine private Beteiligung an der Ausstellung, und er erwartet bestimmt eine wohlwollende Förderung dieser Bewegung.

Dr. Esperanto-Geld. Der schöne reformatorische Geist, mit dem die Anhänger des Esperanto für eine allen Völkern der Welt gemeinsame Sprache kämpfen, schlägt sich an, nun auch auf das Münzwesen überzugreifen. Im Zusammenhang mit dem jüngsten Esperanto-Kongress in Bern sind bereits die ersten Geldstücke eines einheitlichen internationalen Münzwesens geprägt worden. Auf der Rückseite dieser Münzen steht man das Kopfbild des

Dr. Esperanto, des Erfinders des Esperanto, auf der Rückseite ein Esperantowappen mit der Umschrift: „Julius de Esperanto 1887—1912“ und die Vertheilung der Münze: „1 Cm.“. „Cm.“ ist die Abkürzung für das Wort „centime“, die Grundlage der angebotenen internationalen Münzeinheit. 10 „centime“ enthalten genau 3 Gramm Gold, 1 „centime“ entspricht in seinem Werte ungefähr 2 Mk. oder 250 Gros. Durch diese Münzeinheit hoffen die Anhänger des Esperanto eine Brücke zwischen dem Dezimalsystem und den Abarten der britischen Währung zu schlagen. Der Kurzer dieser Münze ist der Privatdozent an der Genfer Universität René de Saussure. Die internationale Esperanto-Gemeinde hat sich das Ziel gesetzt, mit der Zeit die Einführung dieser Münze als eine Art internationaler Währungsreform in allen Kulturstaaten durchzuführen, um damit die Ausweitung fremder Münzarten zu erleichtern.

Die deutschen Handwerks- und Gewerkekammern haben den Beitritt zum Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen abgelehnt, ebenso auch alle Stiftungen für die Veteranen beigetragen. Alle Kammern erwähnen auch, daß sie Stiftungen zu Gunsten unterstützungsbedürftiger Handwerker errichtet haben, und daß daraus in erster Linie bedürftige Veteranen, die dem Handwerkerstande angehören, bedacht werden sollen.

Der Kronprinz bleibt noch in Danzig. Der Kaiser hat angeordnet, daß das Kommando des Kronprinzen beim 1. Leibhuzarenregiment bis zum 1. Oktober 1915 ausgedehnt wird.

Streik-Ende auf den Unterweserwerken. Nachdem gestern früh auch die bis zuletzt abgerunden Kupfer- und Zinkwerke die Arbeit wieder aufgenommen haben, ist der Werksarbeiterstreik in den Unterweserwerken als beendet anzusehen. Es haben sich nunmehr sämtliche Arbeiterkategorien bei den Arbeitsschreibern gemeldet.

Der Klidutsche Verbandstag hat Dresden zu seinem diesjährigen Tagungsort gewählt. Besonders zahlreich waren die Teilnehmer aus Oesterreich; sämtliche Nationalen Verbände und Schutzverbände in Oesterreich-Ungarn hatten Vertreter entsandt. Nach der Sitzung des Gesamtvorstandes am Sonnabend wurde am Sonntag die Hauptversammlung vom Vorsitzenden, Rechtsanwalt Cich-Main, eröffnet. Er tabelte scharf die Stellung der preussischen Regierung in der Polenspolitik und die Schwäche, die Deutschland auf anderen Gebieten, besonders in der auswärtigen Politik, zeige. Auch den Dänen gegenüber gehe es nicht. In der Auslandspolitik hätten sich die deutschen Staatsmänner nicht den Erwartungen gemäß bewährt. Nach allen bisherigen Erfahrungen möchte man sich fast versucht sein zu sagen, je korrekter das Deutsche Reich seine Beziehungen zu anderen Staaten gestaltet, um so geringer sei sein Ansehen und um so weniger würden die Mitglieder des korrektesten Staates, des Deutschen Reiches, geschätzt.

Hollstrelle deutsche Wähler in Amerika. Die jetzt eingetroffene Bestätigung der Meldung, daß die Regierung in Washington beschloßen habe, den fünfjährigen Zoll auf deutsche Wähler wieder fallen zu lassen, wird in Deutschland allgemein mit großer Genugtuung begrüßt werden. Für die Stärkung des deutschen Elementes in der Union ist dieser Beschluß jedenfalls von großer Bedeutung, denn der deutschen Literatur wird dadurch ein großer Dienst erwiesen. Dieser Beschluß beweist aber auch, daß die amerikanische Regierung den wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten des Landes Verständnis entgegenbringt. Die Hollstrelle der deutschen Wähler in Amerika ist umso bemerkenswerter, als der Zoll für englische Wähler bestehen bleibt. Hoffentlich eröffnen sich jetzt auch für die deutsche Industrie in Amerika wieder günstigere Aussichten. Die deutsche Exportindustrie, die z. T. — es sei z. B. nur an die bedeutende Solinger Stahlwaren-Industrie erinnert — in außerordentlich regen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten steht, bildet mit einiger Vorsicht dem neuen amerikanischen Zolltarif entgegen.

Stimmung der Berliner Börse vom 8. Sept. Das Bild der gestrigen Börse war gekennzeichnet durch eine feste Stimmung bei geringerer Beteiligung. Auf dem Montangebiet stiegen die führenden Werte nicht unter 1/2 % ab, ledigstem Geschäft. Raura 1 1/2 %, Phöbniz 1 1/2 %, anziehend. Banken sehr ruhig. Deutsche Bank 1/2 % anziehend. Von Eisenbahnaktien stiegen Kanada Pacific Aktien 1 1/2 %, von Schiffahrtaktien Hansa 1 1/2 %. Aktienmarkt sehr ruhig. Deutsche Anleihen besser. 3 1/2 % Reichsanleihe und Konsols 0,20 % höher, Cassamarkt steigend, tägliches Geld mit 3 1/2 % bis 3 % erhältlich. Privatdiskont für beide Richtungen 1/2 % anziehend.

Schweiz. Bern. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland erörtert Albert Dori (Basel) soeben das Verhältnis der deutschen Schweiz zum Deutschen Reich in einem bedeutungsvollen Artikel der „Schweizerischen Monatshefte“. Er weist darauf hin, daß von den 3 741 971 Einwohnern der Schweiz 565 296, also 15,1 Proz. Ausländer sind, und daß diese Ausländerquote in Zürich auf 32 Proz., in Basel auf 38 Proz. und in Genf auf 40 Proz. steige. Von diesen 565 296 Staatsfremden seien über 200 000 bereits in der Schweiz geboren und erzogen, aber nicht eingebürgert. Es werde ein politischer Ausgleich dieser für ein Staatswohl übergehenden Zahl von Fremden, wenn nötig im Wege der Zwangseingebürgierung, aber kurz oder lang erforderlich werden. Hierzu sei freilich das Einverständnis der Nachbarstaaten unumgänglich. Deutsche Sprache und Kultur ließen in der Schweiz keine Gefahr. Das deutsche Sprachgebiet wachse auf Kosten des römisch-katholischen in den Bündnerbergen zum großen Kummer der Dante-Alighieri-Gesellschaft. An der französischen Sprachgrenze sei dort, wo die französisch-schweizerische Uhrenindustrie vordringe, ein leises Weichen des Deutschen bemerkbar. Aber die Erwähnung der Böhmerberg-

bahn, die das deutsche Oberwallis mit dem deutschen Berner Oberland verbinde, und der neue Jurabundschlich Münster-Grenzen, der eine starke deutsche Diaspora dem deutschen Zentrum annähere, ließen wieder auf eine Verstärkung des Deutschen hoffen. Die Möglichkeit einer Unterstützung dieser günstigen äußeren Umstände durch rege sprachliche Propaganda dürfte nur nicht durch „Uebertreibung von Alldeutschen“ beeinträchtigt werden.

Spanien. Die von der spanischen Presse veröffentlichten Angaben über den von zwei deutschen Schiffen an der marokkanischen Küste betriebenen Waffenhandel haben in der deutschen Kolonie in Tanger große Mißstimmung hervorgerufen. Man erklärt, daß an der ganzen Sache nicht ein wahres Wort sei, sondern daß die Meldungen in tendenziöser Absicht verbreitet worden seien, um den blühenden deutschen Handel in Spanisch-Marokko zu diskreditieren und Mißtrauen der Spanier gegen die deutschen Kaufmannschaften hervorzurufen. Man verlangt allgemein die sofortige Bekanntgabe der Namen der beiden deutschen Schiffe.

Der neue Balkanbund zwischen Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland soll eine feste wirtschaftliche Grundlage erhalten. Wie jetzt immer sicherer verlaßt, ist eine fast vollständige Zoll- und Münzvereinbarung geplant. Besonders intime Beziehungen wollen Griechenland und Serbien unter einander herstellen, um Serbien die Abwendung seiner Waren nach Saloniki zu erleichtern. Dieser Plan ist für Serbien von größter Wichtigkeit, da die Herstellung einer Eisenbahn durch albanisches Gebiet zum Adriatischen Meere auf große Schwierigkeiten stößt. Die politischen Grundlagen des Bundes sind noch nicht ausgearbeitet.

Es ist sicher, daß Bulgarien ein Bündnis mit der Türkei sucht. Zu diesem Zwecke ist Bulgarien bereit, nicht nur Adrianopel, sondern auch Nikitisse zu opfern. Die Verhandlungen dürften sich unter diesen Umständen rasch abwickeln. In Athen und Belgrad ist bekannt, daß Bulgarien die Türkei zu einem Bündnis für einen künftigen Feldzug gegen Griechenland und Serbien haben will. Die deutsche und griechische Presse sieht für diesen Fall das Ende des türkischen Reiches auch in Kleinasien voraus.

Aus aller Welt.

Berlin: Die Schauspielerin Grete Hermann, eine mehrfach bestrafte gemeingefährliche Hochstaplerin, die unter dem Vorgeben, eine italienische Gräfin zu sein, eine Reihe Kavaliere um viele Tausende Mark beschwindelt hat, wurde gestern von der 5. Ferien-Strassammer des Landgerichts Berlin 1 wegen mehrfachen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Uebeltatmaßung und Führung falscher Namen erhielt sie eine Haftstrafe von vier Wochen, die jedoch als verbüßt angesehen wird. — Leipzig: Seit einigen Tagen wurden vier Bergleute des Horigwerkes vermisst. Gestern vormittag sind in der Ledwigswisch-Grube bei Horigwerk die Leichen der vier Vermissten aufgefunden worden. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Bergleute an Grubengasen erstickt waren. — Rürnberg: Im Ludwigskanal in der Nähe von Erlangen wurden zwei erbrochene Reisefloßer gefunden, die Leibwache, Briefe und Fingerringe über Wertpapiere im Betrage von etwa 50- bis 60 000 Mark enthielten. Die Papiere lauten auf den Namen eines Generals von Pelzer, der aus Raumburg kommen soll. Es handelt sich offenbar um ein Verbrechen, vielleicht um einen Eisenbahndiebstahl. Die bisherigen Ermittlungen haben Genaueres noch nicht ergeben. — München: Gestern nachmittag fand unter Beteiligung von etwa 2000 Personen die Beisetzung der Familie des Massenmörders Wagner statt. Auf dem Friedhofe wurden die Leichen neben dem Grabe der zehn anderen Opfer des Mordes beigesetzt. Die Angehörigen der Ermordeten sind durch das Unglück um so schwerer betroffen, als die Erregung der bebauerten Gemeinde gegen sie anhält. — Hamburg: Eine furchtbare Entdeckung machte der in Moorfleth wohnende Gemüsehändler Eggers bei seiner Rückkehr vom Hamburger Markt. Beim Betreten seiner Wohnung fand er seine Frau im Zimmer erschlagen und erhängt vor. Das ganze Haus war durchwühlt. Die Leiche wies schreckliche Wunden am Kopfe auf. Der Räuber hat anscheinend sämtliche Räume des Hauses durchwühlt. Ein harter Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer ist allem Anschein nach vorgegangen. — Paris: Infolge eines Weichenbruchs entgleiste am Bahnhof Bebarieu ein Zug, in dem sich das 96. Linienregiment befand, wobei ein Korporal getötet wurde. Infolge der Beschädigung der Strecke traf ein anderer Zug, welcher die Hälfte des 81. Linienregiments transportierte, am Bahnhof von St. Amans-Soult mit dreistündiger Verspätung ein. Raum war der Zug abgelaufen, als er dreihundert Meter vom Bahnhof ent-

ferat mit einem von Romaget kommenden Juge zusammenstieß. Eine Karolenderin und zwei Soldaten wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. — **Marzelle:** Ein furchtbarer Unfall hat sich in der Fabrik für chemische Produkte Rio Tinto in Osnabrück ereignet. Ein Dampfkessel explodierte aus bisher unangelegter Ursache und tötete zwei Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren. Zwei weitere Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. — **New York:** Der Bau der Panamakanal bei Culebra ist beendet. Die letzten Ausgrabungen werden sechsen vorgenommen. Am Dienstag wird mit der Wassereinlassung begonnen.

Sport.

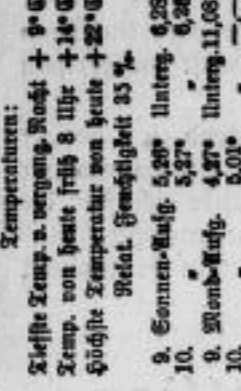
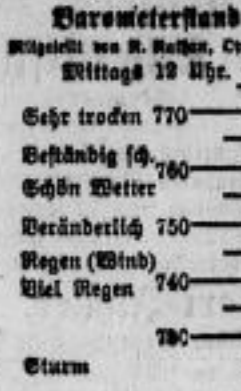
Luftfahrt.

Fliegerfahrt. Der Flieger Sengen von den Weisplanwerken in Wanne führte in der Nähe von Weisplan so unglücklich ab, daß er sofort tot war. Die Gründe für den Unfall sind noch nicht aufgeklärt. Sengen war 28 Jahre alt und hat seine Ausbildung in Johannisthal erhalten.

Radsport.

Roch ein Opfer der Böhmischen Radrennbahn. Der Schrittmacher Reinhold, der neben dem Fahrer Scheuermann und dem Schrittmacher Lawton in den Start bei dem Rennen in Röhren am Sonntag verwickelt war, ist gestern nachmittag im Vincent Krankenhaus gleichfalls seinen Verletzungen erlegen.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	Stand
1. Elbe	30
2. Mulde	12
3. ...	42
4. ...	84
5. ...	58
6. ...	4
7. ...	27
8. ...	109
9. ...	40

Heutige Berliner Aktien-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97.50	Chemnitzer Werkzeug	80.25
3 1/2% B. B. Bergl.	83.80	Zimmermann	148.-
4% Preuß. Conz. 1888	97.50	W. G. Bismarck	139.25
3 1/2% B. B. Bergl.	88.80	W. G. Bismarck	159.75
Canada Pacific 5%	98.10	Hamburger Wasserfahrt	148.70
Kalifornien u. Ohio 5%	98.25	Sarpener Bergbau	189.90
Berliner Handelsges.	180.25	Hartmann Maschinen	189.90
Darmstädter Bank	118.60	Aurabütte	170.50
Deutsche Bank Act.	248.10	Rohd. Lloyd	128.25
Diskontokont.	184.-	W. G. Bismarck	159.75
Dresdner Bank	149.90	Schindler Electric	149.30
Leipziger Credit	120.-	Siemens & Halske	213.75
Nationalbank	118.75	Rura London	80.39
Reichsbank Ant.	134.40	vista Paris	84.65
Sächsische Bank	148.80	Oeffter. Noten	215.80
W. G. Bismarck	240.80	Ruff. Noten	215.80
Böhm. Wasserf.	220.-		

Privatdiskont 2 1/2% - 3% - Tendenz: schwächer.

Wetterprognose
der S. S. Landeswetterwarte für den 10. September:
Südliche Winde, Bewölkungzunahme, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Der Aufschwung der deutschen Zigarettenindustrie.
Nachdem die Firma Georg A. Jasmagi Akt.-Ges., die größte deutsche Zigarettenfabrik, in Dresden erst im vergangenen Frühjahr ein zweites Fabrikgebäude, viel größer als der alte Betrieb, mit ca. 15 000 Quadratmeter Fläche eingerichtet hatte, erwies sich dieser Neubau jetzt schon wieder als unzureichend, um den kolossalen Anforderungen des immer mehr steigenden Umsatzes zu genügen. Die Gesellschaft hat daher jetzt für eine dritte Fabrik ein weiteres Areal von ca. 11 000 Quadratmeter Grund in der Nähe der bestehenden Gebäude erworben. Man kann hieraus einen Schluß ziehen, welche Kiesen-Verbreitung die Fabrikate der Firma Georg A. Jasmagi Akt.-Ges. angenommen haben. — Die bisherigen Einrichtungen mit allen Neuerungen der Technik und Appareturen, sind auf eine tägliche Produktion von 10 Millionen Stück Zigaretten berechnet gewesen und dennoch genügen sie heute schon nicht mehr dem stetig zunehmenden Bedarf.

Leere Stube
oder gr. Speisezimmer zum Einziehen von Möbeln auf einige Zeit zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine 2. Stage
7 Zimmer, Mädchenkammer, Bad, Innehafe und Zubehör verkehrshalber zu vermieten, am 1. Oktober oder 1. Januar d. nächsten. Schulstraße 19.

7500 Mark
oder mehr als 1. Hypothek auf wertvolles Grundstück ab 1. Oktober zu vergeben. Angebote unter S F R in die Exp. d. Bl.

Arbeitsfrau
gefragt. Böhmischstr. 11, im Laden.

Silberne Damenuhr
auf dem Wege Waldschlößchen bis Festplatz Röhrenau verloren. Gegen Belohnung abgegeben bei Schneidmstr. Hoffmann.

Möbl. Zimmer
per 1. Oktober gesucht. Off. unt. Schl. in die Exp. d. Bl.

Zuverlässige Frau
wird zum Feilschdtragen gesucht. Röhrenau, Röhrenau Str. 8.

Dienstmädchen
gefragt 15. ob. 1. Okt. Behr, Buchsch. Kaufh. Str.

Wärterin
als Aufsicht für 1/2 Tag gesucht. Anmeldungen Kaufh. Str. 3, v. früh 9—10.

Schäferhund
am Sonntag zugekauft. Abgeholt. Röhrenau Nr. 26.

Verloren
vorige Woche Westentasche mit Bataien. Gegen Belohnung abgegeben bei Schneidmstr. Hoffmann.

Dienstmädchen
wichtig keine Arbeit sucht, in angenehmer Stellung nach Chemnitz gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnissen erbitte Bruno Jobst, Riegelestr. 18.

Wamsell.
Suche für 1. Oktober eine jüngere, tüchtige

Wamsell.
Offert. mit Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Inspektor Rofa, Ritterguts Wamsell, Riegelestr. 18.

Junges Mädchen
von 19 Jahren, im Plätzen und Nähen bewandert, sucht zum 1. oder 15. Oktober

Stellung als Stütze
oder Stubenmädchen mit Familienanschluß. Offerten bis 14. d. M. in der Exp. d. Bl. unter G B niederzulegen.

Wirtschafterin
auf ein mittleres Gut gesucht. Bedingung: Wirtschaftliche Kenntnisse, Liebe zu Kindern. Offert. mit Gehaltsansprüchen unt. H P 18 postl. B. B.

Bestes Modewaren-
geschäft sucht per 1. Okt. eine tüchtige

Verkäuferin
mit guten Zeugnissen. Off. unt. K S in die Exp. d. Bl.

Zuverlässiger
Geschirrführer zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

5-6 Blumenpflücker
in Afford sucht sofort Elckert, Obstpächter, Molltestr.

Achtung! Lesen!
Haben Sie eine Anzeige für den Elsterwerdaer Industriebezirk bekannt zu machen, so adressieren Sie nur an die gelesesten Elsterwerdaer Zeitung (Anzeiger). Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft.

Ein tüchtiger
Beschlagschmied in dauernde Stellung für sofort. Hermann Weisheit, Schmiehemer. Gartz.

Tüchtige
Blumenpflücker werden noch angenommen. W. Weisheit, Gartz.

Suche u. Wäge
verpflichten denen Mitter für Neujahr, sowie Oherzungen u. Mädchen sucht Frau Störke, Gegerth. Einen Knecht oder Tagelöhner zum sofortigen Eintritt sucht die Obige.



Oldenburger
Zucht- und Milchvieh.

Conraden, den 13. September, stelle ich einen Transport beste hochtragende Röhren n. Röhren, da sprunghafte Zucht: Bullen, sowie 6-9 Monate alte Röhren: Bullen Kühen, im Gasthof. Zur guten Quelle in Röhren zum Verkauf. Otto Kramer, Röhrenberg (Sib).

Rotweinflaschen
kauft Ferdinand Müller. 2 geb. Damenräder billig zu verkaufen. Handstr. 48, I. A. B. O. B.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartschichte, skroph. Ekzeme, offene Füße. Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. Rino-Salbe.

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fabrik. Rino-Salbe & Co. S. N. I. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Metallbetten
Polstermatratze, Röhrenbett, billigst an Privat. Rat. frei. Eisenblechfabrik Gatzlitz.

Mitteldeutsche
Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/E.
empfehltes
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25.
Telefon 65.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 9. September 1913.

Waren	Preise	Waren	Preise
Deutsche Reichsanl.	97.50	Deutsche Gussstahlhugel	12
3 1/2% B. B. Bergl.	83.80	Schl. Stamm-Akt.	4
4% Preuß. Conz. 1888	97.50	da. Borg.-Akt.	9
3 1/2% B. B. Bergl.	88.80	Wandener-Werke	27
Canada Pacific 5%	98.10	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	
Kalifornien u. Ohio 5%	98.25	Bergbauerei Riesa	8
Berliner Handelsges.	180.25	Braunschw. Nationalbrauerei	0
Darmstädter Bank	118.60	(Hitzberg)	18
Deutsche Bank Act.	248.10	Erste Ralmbacher Export	4
Diskontokont.	184.-	Ralmbacher Bergbau	2
Dresdner Bank	149.90	Deutsche Bierbrauerei	3
Leipziger Credit	120.-	Schliger Brauerei-Gesellschaft	25
Nationalbank	118.75	Felsenkeller-Brauerei	30
Reichsbank Ant.	134.40	da. Gemischtg.	6
Sächsische Bank	148.80	Gambirius-Brauerei	0
W. G. Bismarck	240.80	Schiffbauerei Schöffenhof	5
Böhm. Wasserf.	220.-	Ralmbacher Holz- u. Holz	4 1/2
		da. Akt. B	5
		da. Akt. C	11
		Meißner Felsenkellerbrauerei	8
		Milchh. Schloß	6
		Blaugauer Lagerbier	11
		Reißelbren	11
		Societätsbrauerei	4 1/2
		Bergbau, Koh., Chem.-, Maschinenfabrik-Aktien.	
		Vergewann, Koh.	18
		Schiffbauerei Schöffenhof	18
		da. Rosenhal	12
		da. Kriest	12
		Meißner Ofenfabrik	15
		Sächsische Ofenfabrik	7
		Sächs. Tafelglas	7
		Sächsische Glasfabrik	16
		Steingutfabrik Eimertitz	6 1/2
		Tierische Aktien.	
		Chemische Fabrik Geyden	14
		Friz Schulz jun.	28
		Weiß & Co.	28
		Deutsche Zuteilspinnerei	20
		Sächs. Kammerzinspinnerei	7
		Weißhaller Aktienpinnerei	0
		Deutsche Kammerzinspinnerei	9
		Leberrfabrik Thiele	12
		Europäischer Holz, Holzgefäßfab.	8
		Werkzeugmaschinenindustrie	15
		Dresdner Maschinen	10
		Reichsbankdiskont: 6%.	

Gasthof Bauitz.

Zu unserem Mittwoch, den 10. September, stattfindenden **Kaffeekränzchen** laden hierdurch ganz ergebend ein **Oswald Nettig und Frau.**

Martha Heller

erteilt gründlichen und gewissenhaften Unterricht im **Schreiben und Schnittzeichnen.** Anmeldungen erbeten nach **Bismarckstraße 70 II.** **Bücher-Ausstattungen, sowie einzelne Bücherstücke werden ebenfalls sauber angefertigt.**

Sparkasse Ditrau i. Sa.

unter Garantie der Gemeinde. Fernspr. Nr. 194 **3 1/2 %** „tägliche“ Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Rückzahlung. Einlagen werden streng geheim gehalten. **Lombardverkehr. Geschäftskonto: Gemeindeamt.** **Rosentunden: 9-12 und 2-1/2 Uhr.**

Vom Verein Deutscher Zuckerindustrie mit dem höchsten Preise: **RM. 4000.** — ausgezeichnet für vollkommenste Erfüllung sämtlicher Bedingungen.

Rübenheber

vorzüglich bewährt, wesentlich verbesserte Messerform, **D. R. Patent** gemeldet. Je nach Bodenbeschaffenheit mit 1, 2 oder 4 Messern für 2 Reihen einzurichten. **Prospekte und Preislisten umsonst.**

W. Siedersleben & Co.
G. m. b. H.
Bernburg.

Saat-Getreide!

Weizen: Strube's square head, 1. Abfaat von Originalsaat, zeichnet sich durch besonders hohen Ertrag und Lagerfestigkeit aus. Sämtlicher hier angebauter square head ist von Strube direkt in Originalsaat bezogen, so daß jedes gewünschte Quantum geliefert werden kann. **Ertragsenergie 104, 1. Abfaat von Originalsaat, sehr ertragreich u. winterfest.**

Roggen: Petrus, 1. Abfaat von Originalsaat hat abgegeben

die **Mittergutsverwaltung Borna b. Nöb.** Der Verkauf erfolgt ausschließlich durch die **Bezugs- und Absatzgenossenschaft Strehla a. G.**

Pa. böhm. Braunkohlen
ab Schiff
A. G. Hering & Co., Riesa
Telefon 50 — Gildstraße 7.

Wir bieten strebsamen Herren, die sich nach Selbstständigkeit und eigenem Verufe sehnen, eine glänzende **dauernde Existenz** ohne Branchenkenntnis und ohne sofortige Ausgabe der bisherigen Tätigkeit bei einem vertraglich garantierten Einkommen von **RM. 3000.—** und mehr durch Übernahme unserer Vertretung. Anbieten von Waren nicht erforderlich, da es sich hauptsächlich um schriftliche Tätigkeit, Kontrolle der Monteurs und Zulasse handelt. Das Unternehmen ist streng reell und bei vielen städtischen Behörden bereits eingeführt. Geeignet für Leute jeden Standes, auch Beamte a. D. Herren, die über ein bares Betriebskapital von **RM. 1000.—** verfügen und sich mit uns persönlich in Verbindung setzen können, wollen uns ausführliche Angebote machen. **Haberl & Hüttmann, Leipzig, Markgrafenstr. 3.**

Eine vierjährige **Zuchstute** zu verkaufen in **Sichtensberg.** Zu erfragen in **Raummanns Gasthof** daselbst.

Kleines Pferd, für Händler passend, auto- und zugfähig, zu verkaufen **Gaupstr. 42.**

Eine **Melztiege** und Begehäuer zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z 6** in die **Exp. d. Bl.** erbeten.



Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 12. Septbr., stelle ich wieder eine Auswahl von **30 Stück** bester **Rühe** und **Ralben, hochtragend** und mit **Rälbern, sowie prima Zuchtsauen, bei mir preiswert zum Verkauf.**

Paul Richter,
Gröbner-Riesla.

Sämtliche am **30. September** bzw. **1. Oktober 1913** fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaeer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Kunstfärberei und chem. Reinigung.

Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich ein sehr geehrtes Publikum von **Gröbna** und Umgegend auf sein Geschäft ergebendst aufmerksam zu machen.

Da ich, verschiedenen Wünschen Rechnung tragend, seit einiger Zeit auch in **Gröbna, Kirchstraße 4,** bei **Herrn Schneidermeister Gelhaar** eine eigene Filiale unterhalte, erlaube ich mir die höfliche Bitte zu unterbreiten, mich durch Ihre sehr geschätzten Aufträge allergütigst zu unterstützen und solche dorthin freundlichst überweisen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebendst

W. Nelling.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am **1. Oktober 1913** fällige

Coupons, Dividendscheine und geloste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein. **Mündelsichere Anlagewerte** halten wir stets vorrätig.

Riesa, **5. September 1913.**

Riesaeer Bank.



Steinbachs

parfümierter Wasch-Extrakt gewinnt

durch seine Güte und durch seinen Wohlgeruch die Gunst aller Hausfrauen. **Vorzüglichstes Roh-Material, größte Ergiebigkeit, schon die Wäsche, macht sie weiss und duftend!** Man beachte die Schutz-Markte **drei Spaten in Silber** und weise Nachahmungen zurück.

F. E. Steinbach, Leipzig



Bildschön

macht ein **garnes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen** und weiches, **schöner Teint.** Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Selbe (die beste **Altenmilch-Selbe**) **St. 50 Pf.** Die Wirkung erhöht

Tabac-Cream welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht.

Tube 50 Pf. i. d. Stadtpoth., bei A. D. Gennide, H. B. Thomas & Sohn, Paul Blumenstein, Ose. Förster, Kulerdrog.; in Gröbna: Theod. Zimmer.

Briketts

Braunkohlen, Steinkohlen, Anthracit, Kalkpreßsteine, Brennholz liefern billigst frei Haus

A. G. Hering & Co.
Telef. 50. Riesa. Gildstr. 7.

5 Landauer,

sehr gut erhalten, im Preise v. **400 bis 1000 Mark, 2 Landauers, 10 Halbhalben** mit **seitem u. abnehmbarem Bod.** **30 Stück** leichte offene **Kutschwagen, als Stuhlwagen, Jagd-, Park-, Ponywagen, Americaner, ca. 80 Stück** gebraucht, **elich. Isfneuer Kutschgeschirre, Brustplatt, 10 Revolvergeschirre, wollene und Regenbeden, Wagenlaternen** verkauft zu den bekannt billigen Preisen. **E. Ulbricht, Dresden: A., Rosenstr. 51. Telefon 7909.**

Ein gebrauchter Landauer,

1 gute Bod.-Halbhaise, 2 Halbhalben mit abnehmbar. Bod., 1 Jagdwagen und 1 Hinterlader sind billig zu verkaufen **Reigen, im Anker. Fernspr. 572.**

Bänderer-Fahrrad

wie neu, **60 Mark. Schlichter, Gaupstr. 60.**

Besonders preiswert!

Schellfisch, Seelachs

treffen morgen früh frisch auf Eis ein.

Ernst Schiller Radl.

Achtung.

Morgen Mittwoch früh frisch auf der See in feinsten heller Nordseeware:

Schellfisch,

Seelachs, Fund 15 Pfa., Cablian und Schellfisch (topflos), Fund 18 Pfa., H. Backholzen empfiehlt

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Nordsee-Schellfisch (topflos)

das feinste, was es gibt, **Rablian (topflos), Seelachs (topflos)** **Mittwoch** frisch in lebend-frischer Ware, direkt vom Fangplatz eintreffend, **Pfd. 18 Pfa.**

Carl Jäger, Gröbna, Georgplatz 9.

Morgen früh treffen **Seehecht, Schellfisch,**

Pfd. 18 Pfa. frisch ein u. empf. **Fischhandlung Carolastr. 5.**

Donnerstag, den 11. d. M., werden die **Gelbstische in Oppitzsch** gefischt.

Karpfenverkauf

von **Donnerstag 10 Uhr ab.**

Sammel-Küdenzeuge

verkauft heute und morgen **Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.**

Bohnen, grün,

täglich frisch, **Meße 40 Pfa. empf. G. Grühle, Goethestr. 39.**

Pflaumen,

vorzüglich ausgereifte Gartenpflaumen, verkauft zu billigen Tagespreisen **W. Reihig, Sagerstr.**

Pflaumen,

schön zum Sieden, **Str. 3 M., Tafels, Nuss und Selzer Kessel, schone weiche Kaulgs Tafels Birnen** empfiehlt **E. Sicker, Obgartener Reitestr.**

Pflaumen,

schön zum Sieden, **Str. 3 M., Tafels, Nuss und Selzer Kessel, schone weiche Kaulgs Tafels Birnen** empfiehlt **E. Sicker, Obgartener Reitestr.**

Eier.

Große frische Eier, Stück **8 Pf., im Schoß billiger, empf. G. Grühle, Goethestr. 39.**

Möbel

Polstermöbel **kompl. Ausstattungen** kaufen Sie **soild und sehr billig** im **Gaupp-Möbel-Magazin Gaupstr. 60. Eingang Hausflur.**

Neue Waffen gegen das Verbrechen.

In Kopenhagen tagte lehtin die internationale kriminalistische Vereinigung. Das Problem, welches sie beschäftigte, ist die Frage des Schutzes der menschlichen Gesellschaft gegenüber dem Verbrechen. Aus den tiefgründigen Debatten erkennt man aber auch sofort die Wichtigkeit der Rechtsfrage dieses Problems: Das ist die Frage des Schutzes der Individuen gegen richterliche Willkür und ungerechte Strafe. Der Gegensatz zwischen Sozialismus und Individualismus tut sich auf, der schon theoretisch den denkenden Köpfen unserer Zeit so viel zu schaffen macht, der aber von der Rechtsprechung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch gelöst werden soll. Das sind schwere Verantwortungen, die damit auf die Schultern unserer Richter geladen werden, sicherlich schwerer, als die Verantwortung des Philosophen, der sich nur in allgemeinen Hypothesen über solche Fragen ergeht.

Man war sich rasch darüber einig, daß ein Schutz der menschlichen Gesellschaft vor gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrechen nötig sei. Sobald es aber darauf ankam, den Begriff der Gemeingefährlichkeit so genau zu bestimmen, wie ihn der Richter braucht, um ihm den praktischen Einzelfall klar und unzweideutig unterordnen zu können, begannen die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten. Die einen wollen vielfach ausgehen von einer bestimmten Zahl von Verurteilungen. Die Norweger erachten bereits zwei Verurteilungen als genügend, um den Urheber des betreffenden Verbrechens als gemeingefährlich im juristischen Sinn bezeichnen zu können. Die vorsichtigeren Deutschen wollen erst die Häufigkeit von Verurteilungen abwarten, ehe sie die dauernde Achtung aussprechen. Nun muß aber auch

zwischen den Motiven der Verbrecher unterschieden werden. Man kann den geistig Minderwertigen, den Alkoholiker, den politischen Verbrecher unmöglich auf eine Stufe stellen mit dem egoistischen Mörder, dem brutalen Raubmörder und dem raffinierten Betrüger. Selbst wenn man daher den Begriff der Gemeingefährlichkeit als Grundlage für besondere neue juristische Maßnahmen einführt, so wird man ihn in verschiedene Unterabteilungen differenzieren müssen. Denn mag der Schutz der Gesellschaft in seiner ethischen Bedeutung noch so hoch stehen, so bleibt ihm gegenüber doch noch die Pflicht der Gerechtigkeit heilig, die selbst dem strafbar gewordenen Individuum gegenüber nicht ausgeschaltet werden darf.

Die Kopenhagener Versammlung stellte der modernen Gerichtsbarkeit ein gutes Zeugnis damit aus, daß sie es offenbar von allen Seiten her mit dieser Gerechtigkeitspflicht ernst nahm. Die Gefahr subjektiver Willkür beim Richter und die andere Gefahr vererblicher Wirkungen ungewisser Strafen beim Verbrecher wurde immer wieder hervorgehoben. Auch der Gedanke kam durch, daß der Richter nicht bloß den Pharisäerhals der Unbestraften zu verkörpern habe, sondern daß in ihm so viel sozialpsychologische Einsicht lebendig sein müsse, daß er die Mitschuld der sozialen Institutionen an allem Verbrechen nicht verkenne. Das Bestreben, die Gesellschaft vor Phasen und Wahnsinnigen zu schützen, braucht dadurch keineswegs gedämpft zu werden. Nur wird sich von diesem höheren Standpunkte aus die Aufgabe anders formulieren als bisher. Man wird den Schutz nicht einfach durch blind schablonenmäßige Ausrottung aller Strafbareren zu erreichen suchen, sondern man wird Sicherheitsmaßregeln erdenken, die unter den Strafbareren allen denjenigen, die noch eine Möglichkeit der Besserung in sich haben, den Weg zur Rückkehr in die geordnete soziale Gemeinschaft ebnen.

So wird der Richter zum Pädagogen. Ausdrücklich wurde dem leeren Formalismus der Krieg erklärt. Wo es gilt, den gemeingefährlichen Gang zum Verbrechen festzustellen, müsse das formelle Verfahren mit dem subjektiven verknüpft werden, d. h. der Richter darf nicht nur auf die äußerlichen Merkmale der Straftat und dergl. achten, sondern muß auch nach bestem Wissen und Gewissen alle besonderen Umstände jedes individuellen Falles mit berücksichtigen. Wenn von schwedischer Seite erklärt wurde, die sozialdemokratische Agitation habe gegen die richterliche Willkür so viel Mißtrauen erweckt, daß man alle subjektiven Momente am liebsten ausgeschaltet sähe, so muß darauf geantwortet werden, daß das unmöglich ist. Die Aufgabe des Richters wird immer zugleich auch eine Sache des persönlichen Vertrauens bleiben. Davon würden selbst sozialdemokratische Richter keine Ausnahme machen können. Sehr berechtigt dagegen erschien zumal im Hinblick auf russische Zustände die Forderung, daß politische Verbrechen unter keinen Umständen für die Feststellung der Gemeingefährlichkeit in Betracht kommen dürften.

Gegen die neuen Methoden und Motive moderner Verbrecher müssen, wie einer der Redner sagte, auch neue Wege und Waffen gesucht werden. Mit Hängen und Deportieren kommt man nicht mehr durch. Die zweckmäßige Strafe muß zwei Aufgaben gleichzeitig er-

füllen: sie muß die Gesellschaft schützen und den Verbrecher bessern. Nur in extremen Fällen wird der eine Zweck vom anderen ausgeschlossen werden. Der richtige Ausgleich beider Zwecke gegeneinander wird nicht immer leicht sein. Doch braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Internierung des Sträflings, sobald sie nicht bloß als Selbstzweck oder fühlbare Rache betrachtet wird, sehr viele Gelegenheiten sowohl zur eingehenden Beobachtung, als auch zur seelischen Beeinflussung des Sträflings bietet. In erster Linie tritt dabei die Brauchbarkeit der bedingten Entlassung hervor. Sie weckt im Sträfling wieder Ehrgefühl und Hoffnung, indem sie für gutes Verhalten bessere Behandlung und frühere Entlassung in Aussicht stellt. Das führt zu einer Befundung der Willenskraft, auf der sich dann auch außerhalb der Gefängnismauern wieder ein normales Streben ausprägen läßt.

Man sieht, die neuen Wege und Waffen der Kriminalistik gegen das Verbrechen tragen das Gepräge einer höheren Humanität an sich, trotzdem sie nach der anderen Seite hin den ungenügenden Schutz zeitlich beschränkter Strafen im Bedarfsfall in dauernde Sicherheitsmaßregeln zu verwandeln bestrebt sind.

Kunst und Wissenschaft.

Es Neues von den Trabanten des Jupiter. Ueber eine interessante neue astronomische Entdeckung, die dem bekannten Leiter der amerikanischen Harvard-Sternwarte Prof. W. S. Picking gelungen ist, berichtet Camille Flammarion im Newyork Herald. Auf Grund neuer Beobachtungen, die Picking auf einer Beobachtungsstation auf der Insel Jamaika gewinnen konnte, kommt der Gelehrte zu dem Schluss, daß der erste der Jupitertrabanten, den die alte Astronomie „Io“ taufte, aus einem Meteorenschwärm besteht und daß diese Analyse, die die Trabanten des Jupiters in ihrem Wesen den Ringen des Saturn annähern würde, wahrscheinlich auch für die übrigen Trabanten gelten wird. Mit andern Worten, es handelt sich um wasserlose und vegetationslose Staubwolken, um mehr oder minder nahe verbundene und zusammengehäufte kosmische Teilchen. Die wechselnde elliptische Gestalt dieses Himmelskörpers, die bei günstigen Beobachtungsbedingungen auftritt, erklärt sich nach der Hypothese Pickings durch Staubluten und Staubebben.

Zu Hanns von Zobeltitz 60. Geburtstag. Daß die beiden Brüder von Zobeltitz, Hanns und Hedor zur Schriftstellerei übergingen, wurde durch den Verkauf ihres väterlichen Gutes veranlaßt, der die beiden Offiziere, Hanns, den Hauptmann, und Hedor, den Leutnant, zwang sich auf andere Weise ihr Geld zu verdienen. Daß sie darob den Humor nicht verloren haben, beweist die lange Reihe der Bücher, die die beiden geschrieben und die mit ihrer lebenswichtigen Fröhlichkeit sich ein großes Publikum erobert haben. „Die Generalgöhre“, „Arbeit“, „Auf märkischer Erde“, und der köstliche autobiographische Bohemeroman „Nichterfelderstraße Nr. 1“, haben den Namen Hanns von Zobeltitz sehr bekannt gemacht und seine Tätigkeit in der Redaktion von Belhagen und Klafings Monatsheften hat ihm ebenfalls viele Freunde erworben, die des Sechzigjährigen, der jetzt krankheitshalber ein sehr zurückgezogenes Leben führt, heute gern gedenken werden.



PUCK
CIGARETTES

Die neue **3** Pfg
Qualitäts
Cigarette

mit Goldmundat, mit Goldmundat hoch
GEORG A. JASMATZI AG DRESDEN GROSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Britta.

Roman von W. von Winterfeld.

Als dann alle zur Ruhe waren, und er allein in seinem Zimmer saß, zog er den Brief mit den ausländischen Marken aus der Tasche. Durch die offenen Fenster strömte die blütenduftgefüllte Luft herein. Die Grillen zirpten, in den Bostaden schlug die Nachtigall und vom See her tönte der langgezogene, melancholische Ruf des Wasserhuhns. Leise kullerte der Nachtwind im Schilf, und der Mond verflüchtete die blumenbedeckte Juniwelt.

„Es war, als hätte der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenkammer
Von ihm nun träumen müßt.“

Dorn entfaltete den Brief und las die in mangelhaftem Englisch geschriebenen Zeilen.

„Mein einziger Fall!“

Das bleibst Du doch, ob auch schon drei Jahre vergangen sind, seit ich von Dir gehört habe. Du willst mich vergessen, aber wenn man sich einmal gehört hat, kann man sich doch nie vergessen. Ich habe oft an Dich geschrieben. Die Briefe sind vielleicht verloren. Ich liebe Dich und werde Dich immer lieben und alles versuchen, um zu Dir kommen zu können. Als Du damals so rasch fortmühtest, weil Du von Deinem Onkel die schöne Dornburg geerbt hattest, da glaubte ich, ich müßte vor Gram sterben. Ich hätte lieber schon ich heiraten können, aber ich habe jeden Antrag abgewiesen, denn ich gehöre doch nur Dir.

Deine Anita.“

Lange saß der, an den diese Worte gerichtet waren, regungslos in seinem Sessel zurückgelehnt. Sorge und Unmut lag auf seiner Stirn. Die Vergangenheit zog an ihm vorüber, jene Tage, wo er auf seiner Reise durch Brasilien nach Sao Paulo kam und in dem Hause des Kaufmanns Sancho Logis nahm.

Die rasende Tochter befügte damals jedermann, und

es dauerte nicht lange, da hatte sie auch Fall von Dorns Sinne bezaubert. Man fand so bald keine so anmutige Gestalt, solche Grazie und solchen Reiz. Dazu das volle, lange, schwarze Haar, das wunderbare Kolorit der dunklen Haut und die strahlend tiefdunklen Augen. Und wie wußte sie Fall zu umschmeicheln, um seine Liebe zu betteln. Seit sie ihn kannte, wollte sie von keinem ihrer bisherigen Verehrer etwas wissen. Und er selbst fühlte sich damals überfüllt, ziellos. Er wehrte sich gegen die Färslichkeiten dieses schönen, jungen Geschöpfes. Doch schließlich gab er nach, und sie nahm das für Liebe, was seine vorübergehende Schwäche war.

Die alten Sanchos schien diese Art von Liebesverhältnis weiter nicht zu beunruhigen. Sie kannten ihre Tochter wohl.

Das Telegramm mit der Lobesnachricht seines Onkels bot Dorn eine willkommene Gelegenheit, schnell abzureisen und diesem Verhältnis ein rasches Ende zu bereiten. War es ihm doch längst ein lästiges Hemmnis geworden, das er je eher je lieber abzuschütteln trachtete.

Die großen, ersten Pflichten, die fortan seiner in Deutschland harreten, die Tätigkeit und Arbeit weckten in ihm alle schlummernden guten Anlagen. Beruf und Arbeit hatte ihm bisher gefehlt. Nun lernte er den Segen derselben kennen und gab sich ihr ganz hin. Anitas Bild verblaßte bald völlig in seiner Erinnerung, und als er Britta kennen lernte, glaubte er in ihr das echte Frauenideal gefunden zu haben, und das Erlebnis in Sao Paolo verjant in Vergessenheit.

Ein- oder zweimal hatte er von Anita einen kleinen Brief voll Liebessehnsucht erhalten; aber er hatte sie gleich verbrannt und nie darauf geantwortet. Nun, nach zwei Jahren mußte dieser Brief kommen und gerade am Laute des seines Sohndens! Er mußte ihr gleich schreiben, daß er verheiratet sei und sich jegliche Verbindung mit ihr verbiete.

Und so tat er. Noch in derselben mondhellten, blüten-durchdufteten Juninacht schrieb er an Anita Sancho auf englisch, daß er seit länger als einem Jahr verheiratet sei, daß er einen Sohn habe, und daß er sich fortan alle Briefe von Anita verbitten müßte. Sie müßte die Vergangenheit ebenso vergessen, wie er. Es sei nicht Liebe, sondern wohl lediglich ein Zeitvertrieb gewesen, der sie damals zu-

sammengeführt habe. Er schloß den Brief mit einem Siegel, verschah ihn mit den nötigen Marken und schloß ihn in die leberne Posttasche, die jeden Morgen von dem Postboten abgeholt wurde.

Erleichtert atmete er auf und schloß leise hinauf in das Schlafzimmer, um noch wenige Stunden Schlafes zu suchen. Im Osten leuchtete sich der Himmel schon in wunderbaren rosiggoldenen Farben.

Nur wenige Wochen noch, dann verließ Doktor Steinberg Professor B.'s Klinik und begann eine eigene Praxis. Die Kranken sahen dem Tage mit Bedauern, manche sogar mit Kummer entgegen. Denn alle hingen mit grenzenlosem Vertrauen an dem jungen Arzt.

Auch die Pflegerinnen und Schwestern gestanden sich, daß Doktor Steinbergs Fortgang eine unausfüllbare Lücke hinterlassen würde.

Heute morgen hatte er die Karte des Herrn von Dorn erhalten, die ihm die Geburt des Erben auf Dornburg meldete. Wer hätte vermocht zu sagen, was bei dieser Nachricht in seiner Seele vorging. Das erste Gefühl war ein tiefes Weh, aber dann zwang er sich zur Freude, zur Freude über Brittas Glück. Wie selbstsüchtig schalt er sich, daß er anderem Empfinden Raum geben konnte, als nur ihr Glück im Auge zu haben. Sie hatte einen Gatten, der sie liebte, ein schönes Heim und nun auch ein gesundes Kind. Wie mochte sie jetzt aussehen, wie mochte sie sich entwickelt haben? Ein tiefes Verlangen überkam ihn, sie nur einmal wiederzusehen, aber dann schalt er sich lächerlich und ging energisch an seine Arbeit.

Es war die Zeit gegen sechs Uhr, wo er bei allen Patienten die Runde zu machen hatte. Überall empfingen ihn Blicke, aus denen Liebe und Vertrauen ihm entgegenleuchtete. Wie wohl tat das seinem vereinsamten Herzen, und es war ihm Bedürfnis, einen jeden mit einem warmen, tröstenden, ermüthenden Wort aufzurichten, und die ärgsten Schmerzen und Beschwerden bei diesem oder jenem, in irgendeiner Weise zu lindern.

Es war ziemlich zulezt, als er an das Lager eines jungen Mädchens trat, dessen große, dunkle Augen ihm aus dem schmalen, weichen Gesicht so sehnsüchtig entgegenblitzten.

